Merseburger Tageblatt

Unparteiische Zeitung für (Kreisblatt) Stadt u. Kreis Merseburg

Bezugspreis für Post und Stadt freibleibend. Ortsbezug halbmtl. GM. 1.10. Postbez monatl. Nachforderung vorbehalten. Erscheint werktäglich nachmittags. Einzelnummer 15 Gpfg., Sonnabends 25 Gpfg. Postscheckkonto: Amt Leipzig Nr. 16 654. Geschäftsstelle: Hälterstraße 4; Zweigstelle Gotthardstraße 38. Für unerbetene Zusendungen wird keine Gewähr geleistet. Erfüllungsort Merseburg. Im Falle höh. Gew. Streik usw. besteht k. Anspr. a. Lieferung od. Rückvergütung.

Anzeigenpreis Für den achtgespaltenen Millimeterraum 7 Goldpfennige; im Reklameteil 28 Goldpfg.; für Chiffreanzeigen und Nachweisungen 21 Goldpfg. Aufschlag. — Bei Umrechnung in Papiermark ist der amtliche Goldmarkkurs des Zahlungstages maßgeblich. — Familienanzeigen ermäßigt. — Rabatt nach Tarif. — Platzvorschrift ohne Verbindlichkeit. — Belegnummer wird berechnet. — Schluß der Anzeigen-Annahme 10 Uhr vorm. — Fernsprecher 100

Nr. 212 — Dienstag, den 9. September 1924 — 164. Jahrgang

Der Sturm gegen die Kriegsschuldfrage.

Nächste Woche Kabinettsrat.

W.T.B. teilt amtlich aus Berlin mit:

In der Kundgebung vom 29. August dieses Jahres ist angekündigt worden, daß die „Reichsregierung Anlaß nehmen werde, die Erklärung in der Kriegsschuldfrage den fremden Regierungen zur Kenntnis zu bringen". Da es sowohl aus technischen wie aus diplomatischen Gründen nicht möglich war, diese Notifizierung gleichzeitig mit der Abgabe der Erklärung vorzunehmen (?), mußte der hierfür geeignet erscheinende Zeitpunkt zunächst noch vorbehalten bleiben. In der Zwischenzeit sind an die Reichsregierung eine Reihe von Wünschen und Anregungen, insbesondere aus wirtschaftlichen Kreisen, hinsichtlich Form und Zeit der Uebermittlung herangetragen worden. Das Reichskabinett wird

Anfang der nächsten Woche,

nach Rückkehr des Reichskanzlers und des Außenministers zu einer Sitzung zusammentreten, um sich über Form und Zeitpunkt der Notifizierung schlüssig zu werden.

Die Nachricht einiger Vormittagsblätter, daß bereits heute ein Kabinettsrat in der Angelegenheit zusammentreten werde, trifft, wie wir an zuständiger Stelle erfahren, nicht zu. Von der Reichsregierung befinden sich augenblicklich nur die Minister Dr. Luther und Oeser in Berlin. Reichskanzler Marx und Reichsminister Dr. Stresemann werden voraussichtlich Ende dieser Woche erst nach Berlin zurückkehren.

Ein Schreiben des Reichskanzlers an Herriot und Macdonald?

Berlin, 8. September. Eine Genfer Meldung des „Vorwärts" sagt, daß am Freitag nachmittag Herriot und Macdonald je ein persönliches Schreiben des Reichskanzlers Marx übergeben worden ist, das zwölf Seiten umfasse. In diesen Briefen entschuldige sich Marx, daß er die Kriegsschuldfrage auf der Londoner Konferenz nicht angeschnitten habe, und daß er es jetzt tun müsse. Man solle seine Absichten nicht mißverstehen. Deutschland wolle sich seinen Reparationsverpflichtungen keineswegs entziehen, aber das deutsche Volk betrachte sich als unschuldig am Kriege und er, der Kanzler, fühle sich moralisch verpflichtet, diesen Gefühlen Ausdruck zu verleihen, indem er in den allernächsten Tagen eine solche Erklärung den alliierten Regierungen offiziell notifizieren werde.

In führenden französischen Kreisen sei man sich, wie der „Vorwärts" weiter meldet, bewußt, daß Marx diesen Brief wider bessere Einsicht geschrieben hat. Es wird behauptet, sogar Staatssekretär v. Maltzahn habe dringend davor gewarnt, die Schulderklärung zu notifizieren, daß er aber dazu den formellen Befehl von Stresemann erhalten habe.

Wie der Telunion hierzu von hiesiger zuständiger Stelle mitgeteilt wird, ist dort auch von diesem Schreiben des Reichskanzlers nichts bekannt.

Eine Unterredung mit Herriot.

Paris, 8. Sept. Ein Korrespondent hatte Gelegenheit, Ministerpräsident Herriot nach der Rückkehr von Meaux um Stellungnahme zu der von Reuter verbreiteten Meldung zu bitten, daß die Reichsregierung darauf verzichte, die Erklärung über die Kriegsschuldfrage zu notifizieren. Herriot erklärte:

„Ob diese Meldung richtig ist, weiß ich nicht. Die französische Regierung hat jedenfalls zur Stunde, in der ich diese Erklärungen abgebe, noch keine offizielle Note der deutschen Regierung über die Schuld am Kriege erhalten. Im übrigen läßt die Reichsregierung erklären, daß sich der Protest nicht auf die Reparationen bezieht, sondern nur auf das moralische Problem. Die Reichsregierung erklärt, die Londoner Bestimmungen berücksichtigen zu wollen. Immerhin besteht die Tatsache, daß, wenn die Reichsregierung auf ihren Ansichten bestehen und durch ihren Gesandten der französischen Regierung einen Protest übermitteln würde, die französische Regierung dies als äußerst ernst betrachten müßte und schon jetzt alle Maßnahmen daher getroffen hat, um darauf entsprechend antworten zu können."

* * *

Kein Eintritt Amerikas in den Völkerbund.

Washington, 8. Sept. Staatssekretär Hughes hat gegenüber den Gerüchten, Amerika sei wieder mehr als bisher geneigt, offiziell dem Völkerbund beizutreten, in der er u. a. ausführt: „Die Versuche, hier im Lande und auch in den Ententestaaten wieder die Frage des Eintrittes der Vereinigten Staaten in den Völkerbund anzuschneiden, und die Bemühungen, einen Eintritt effektiv zu bewerkstelligen, kann ich nur als zwecklos hinstellen. Amerika wird, solange die augenblickliche Regierung am Ruder ist, sich niemals vertraglich im voraus verpflichten, seine Macht bei gänzlich unvorhergesehenen politischen Entwicklungen in die Wagschale zu werfen. Amerika wird unabhängig vom Völkerbund eine Politik des Friedens und der Vernunft erstreben, niemandem zum Schaden, aber vor allem dem amerikanischen Volke zum Wohle."

Völkerbund und Abrüstung.

Genf, 8. Sept. Der dritte Ausschuß der Völkerbundsversammlung, der sich mit der Abrüstungsfrage zu beschäftigen hat, verhandelte heute zum ersten Mal über die Resolution Herriot-Macdonald. Zu Beginn der Sitzung ergaben sich Meinungsverschiedenheiten über die einzuschlagende Verhandlungsmethode. Nach längerer Debatte, an der der italienische Vertreter Chanzer, Lord Parmour, Politis-Griechenland und Allens-Neuseeland sowie von Karnebeek-Holland teilnahmen, wurde beschlossen, eine dreigliedrige Kommission unter dem Vorsitz von Politis-Griechenland und unter der Mitarbeit des Völkerbundssekretariats einzusetzen, die eine tabellarische Uebersicht über den Garantiepaktentwurf, die Einwendungen der Regierungen und andere Paktentwürfe ausarbeiten soll. Als erster Redner nach Eröffnung der allgemeinen Debatte Chanzer Italiens Standpunkt dar, der sich besonders gegen die überstaatlichen Befugnisse des Völkerbundes wandte und strenge Innehaltung des Völkerbundspaktes forderte. Der Eindruck der ersten Debatte ließ die Schwierigkeiten erkennen, das uneinheitliche widerspruchsvolle Material zu klären. Die Debatten dürften daher langwierig werden.

Unversöhnlichkeit der englischen und französischen Auffassung.

London, 8. September. Nach vorherrschenden hiesigen Auffassungen soll die Genfer Resolution nur verhüllen, daß die **englische und die französische Auffassung des Problems der Sicherheit und die beste Methode zu ihrer Erreichung fundamental unversöhnlich ist.** Und wenige glauben im Ernst, den beiden technischen Kommissionen des Bundes könne eine Versöhnung gelingen, die die beiden Regierungen vergeblich versuchten. Die ganze Presse hüllt sich in beredtes Schweigen. Nur die „Morning Post" schreibt bitter satirisch und ausfallend gegen Macdonald, der den Versailler Vertrag zu untergraben suche, dessen Erhaltung die einzige wertvolle Sicherheit für die Völker bilde, die sie erst vor der Barbarei gerettet hätten.

Militärkontrolle und Völkerbund.

Paris, 8. September. Nach dem Genfer Sonderberichterstatter des „Petit Journal" ist vor der Abreise der Ministerpräsidenten Frankreichs und Englands in einer Zusammenkunft der Delegationen beider Länder die Frage der Militärkontrolle Deutschlands durch den Völkerbund zur Sprache gebracht werden. Es wurde die Notwendigkeit eingesehen, diese Frage bald zu regeln, da die Kontrollorgane des Völkerbundes auf jeden Fall imstande sein müßten, am 10. Januar, an dem voraussichtlich die Räumung der Kölner Zone erfolgt, mit ihrer Tätigkeit zu beginnen.

Graf Keßler in Genf.

Berlin, 8. September. Zu der Behauptung, der bekannte Pazifist Graf Harry Keßler sei vom Auswärtigen Amt als „offizieller Beobachter" nach Genf geschickt worden, teilt die „Zeit" mit, daß daran kein wahres Wort ist und daß Graf Keßler, falls er sich wirklich als eine Art offizieller Persönlichkeit gebärden sollte, dazu keine Berechtigung besitzt.

* * *

Aus dem Reiche.

Die Umgestaltung der Rentenbank.

Berlin, 9. September. Im Laufe dieser Woche sollen die entscheidenden Beratungen des Verwaltungsrates der Rentenbank über das Statut der geplanten neuen Agrarbank erfolgen. Die Beratungen des Verwaltungsrates erfolgen auf der Basis des vom Reichsernährungsministerium ausgearbeiteten Gesetzentwurfs. Er hat, wie der „Soz. Parlamentsdienst" erfährt, im wesentlichen folgenden Inhalt: Die Deutsche Reichsbank, Kreditanstalt, wird mit dem Sitz in Berlin errichtet. Zweck der Anstalt ist die Beschaffung von Krediten für die deutsche Landwirtschaft und zur Förderung der landwirtschaftlichen Bodenkultur und zwar durch Vermittlung der in der Satzung angegebenen Kreditinstitute. Das Grundkapital wird aus dem bei der Errichtung nach Paragraph 9 des Gesetzes über die Liquidierung des Umlaufs an Rentenbankscheinen von der Deutschen Rentenbank überwiesenen Kapital gebildet. Bis zum Höchstbetrag von 1200 Millionen Reichsmark kann die Deutsche Rentenbank Kreditanstalt verzinsliche Schuldverschreibungen auf den Inhaber ausgeben. Die Organisation der Anstalt wird durch Gesetz geregelt. Die erste Satzung wird erlassen vom Aufsichtsrat der Deutschen Rentenbank. In der Satzung ist vorgesehen, daß ein Verwaltungsrat gebildet wird, der aus 15 Mitgliedern besteht: 5 davon werden vom Reichsrat bestellt. Die Satzungen bedürfen der Begutachtung der Reichsregierung. Die Reichsregierung ist mit Zustimmung des Reichsrats befugt, erstmalig zum 31. Dezember 1936, alsdann von 10 zu 10 Jahren, nach vorausgegangener einjähriger Kündigungsfrist, die an den Vorstand der Anstalt zu erlassen und von diesem zu veröffentlichen ist, die Liquidation der Anstalt zu verlangen oder zu bestimmen, sowie die Grundschulden binnen einer kurzen Frist einzuziehen. Von den Steuern, die das Reich, die Länder und Gemeinden vom Einkommen und vom Vermögen sowie von Gewerbebetrieben erheben, ist die Anstalt bis zum Ablauf des Jahres 1936 insoweit befreit, wie es die Landschaften nach den jeweils geltenden Vorschriften sind. Die Reichsregierung hat es in der Hand, die zur Durchführung dieses Gesetzes erforderlichen Verwaltungs- und Rechtsvorschriften zu erlassen.

Erpresserische Maßnahmen gegen die deutschen Regie-Eisenbahner.

Essen, 8. Sept. Die französisch-belgische Eisenbahnregie verlangt jetzt kurz vor dem Uebergang der Regiebahnen auf die deutsche Reichsbahnverwaltung von den deutschen Eisenbahnbeamten und Arbeitern, die in den Dienstgebäuden der Reichsbahn wohnen, die Miete für die ganze zurückliegende Zeit der Besatzung. Einzelne Mieter müssen jetzt auf einmal

Der Abgeordnete Wirth und der Bürgerblock.

Bereits in einem Interview auf dem Katholikentag in Hannover und bezeichnenderweise in einem Artikel in der „Frankfurter Zeitung" hat sich vor einigen Tagen der Abgeordnete Wirth gegen die Schaffung eines Bürgerblockes ausgesprochen. Jetzt nimmt er zum selben Thema auch in einem umfangreichen Leitartikel Stellung, den die „Germania" in ihrer Sonntagsausgabe veröffentlicht. Des Langen und Breiten sucht hier der Abgeordnete Wirth seine scharfe Gegnerschaft gegen einen Bürgerblock zu begründen, unter dem er nichts anderes versteht als „das zielbewußte Streben, dem Besitz und seiner Zusammenfassung einen staatspolitischen Vorrang über diejenigen zu geben, die über kein festes Einkommen verfügen". Diese vorwiegend materialistisch eingestellte Richtung politischen Denkens übersehe das Verhältnis der einzelnen Menschen zum Staat. Sie vernachlässige den in allen Verfassungen der Neuzeit verankerten Begriff des „Staatsbürgers". Sie mißachte den Menschen ohne Kapitalbesitz und ohne willenlose Einordnung in ihr Wirtschaftssystem oder Parteigetriebe, weise ihn vielmehr der „Masse" zu, die zu beherrschen der „Bürgerblock" berufen sein soll. Der Abgeordnete Wirth muß tatsächlich ein solches Zerrbild eines Bürgerblockes entwerfen, um vor ihm graulich machen zu können. Sein staatspolitisches Denken scheint wirklich erst seit der Revolution zu funktionieren und sich nur wenig über die deutschen Grenzen hinaus zu bewegen, denn sonst müßte er wissen, daß in dem Deutschland der Vorkriegszeit sich die weitaus größte Mehrheit auch derjenigen, die über kein festes Einkommen verfügten, als Staatsbürger fühlten und ungehindert ihre Rechte ausübten, und heute besteht der Bürgerblock wohl in allen größeren Kulturstaaten, von den Zuständen in Frankreich, England und Sowjetrußland abgesehen, die aber keinen dauernden Charakter tragen werden.

Lehnt der Abgeordnete Wirth den Bürgerblock ab, und er tut dies mit allen Zeichen des Widerwillens, so muß er doch wohl die Linkskoalition wollen, also ein bewußtes Hereinnehmen der Sozialdemokratie in die Staatsregierung, was gleichbedeutend ist mit einer Unterstützung und Verwirklichung ihrer Ziele. Wie aber seine Stellung als die eines Katholiken und wirklichen Zentrumsmannes zum Sozialismus sein muß, hat er aus der Rede des Freiburger Universitätsprofessors Dr. Ruland auf dem Hannoverschen Katholikentage und auch aus den äußerst scharfen Angriffen des Reichskanzlers Dr. Marx gegen die wahnsinnigen sozialistischen Kultusminister, die die christliche Schule zu vernichten suchten, entnehmen können. Dazu möchten wir ihn noch an einen Hirtenbrief des Breslauer Fürstbischofs Bertram vom 1. August 1924 erinnern, in dem der Satz steht: „Weil Sozialismus und Kommunismus unvereinbar sind mit fundamentalen Lehren und Grundsätzen unserer Religion, darf und muß zum Schutze des Glaubens und der christlichen Ordnung ihnen mit aller Offenheit und Festigkeit entgegengetreten werden." Wie verträgt es sich aber mit diesem von einem der höchsten Würdenträger der Kirche verlangten Entgegentreten, wenn der Abgeordnete Wirth der Sozialdemokratie den Weg zur Regierung bereiten will und offenbar einer von denen ist, die mit der Sozialdemokratie, wie Professor Ruland sagte, liebäugeln.

Aber Herr Wirth scheint recht selbstherrlich mit der Zentrumspartei umzuspringen und sich gar nicht um diejenigen zu kümmern, deren Auffassung der seinigen diametral entgegengesetzt ist. Merkwürdigerweise bietet ihm dieselbe Nummer der „Germania", in der sein Artikel erschienen ist, die Anregung, wenn er sie überhaupt annehmen will, sich mit der grundsätzlichen Stellungnahme des Zentrums und seiner politischen Führer zu der Frage des Staatssozialismus, für den er doch selbstverständlich in Verbindung mit seinen sozialistischen Freunden schwärmt, etwas eingehender zu beschäftigen. Senatspräsident Dr. Zimmerle bespricht nämlich in derselben Nummer ein Buch, das Archivrat Dr. Mack unter dem Titel „Staatssozialismus" herausgegeben hat, und in dem besonders als Gegner des Staatssozialismus Bischof v. Ketteler, Kolping, Windhorst, v. Hertling, Ernst Lieber behandelt werden. Nachdem sich der Verfasser mit den Revolutionen auseinandergesetzt hat, die er die letzte Konsequenz des in die Irre gegangenen Denkens der Menschheit oder einzelner Völker nennt, und von denen er sagt, daß sie nicht berufen sind, die soziale Frage zu lösen, sondern im Gegenteil vollendeten Wirrwarr und keinen Ausgang aus der Verwirrung zeigen, führt er die Warnung Hertlings vor dem Staatssozialismus an, die dieser in die Worte faßte: „Auch die beste Fabrikgesetzgebung wird unzureichend sein in ihrer Bemühung, die sozialen Schäden zu heilen, wenn nicht gleichzeitig der großen sittlichen Macht, der Kirche, die Freiheit bleibt, in ihrer Weise auf die einzelnen zu wirken..." Senatspräsident Zimmerle erinnert in seiner Besprechung auch noch an die Stellungnahme Erzbergers zur Sozialdemokratie, wie dieser sie in einem Artikel im „Tag" vom 13. Mai 1914 dargelegt hat, wo er betonte: „Alle Streitfragen, welche die bürgerlichen Parteien in ihrer Mehrheit heute trennen, sind von ganz untergeordneter Bedeutung gegenüber dem, was bei weiterem Erstarken der Sozialkratie auf dem Spiele steht... Die Zeit der Träumer und Ideologen, welche die Sozialdemokratie durch liberalen Sauerteig und praktische Gegenwartsarbeit heilen wollten, ist vorüber." Das spätere Zusammengehen Erzbergers mit der

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919240909-17/fragment/page=0001

Sozialdemokratie im Reichstage erklärt übrigens Zimmerle aus rein taktischen Gründen.

Wir sind neugierig, wie sich die Vertreter der alten Zentrumspolitik zu diesem Wirthschen Vorstoß verhalten werden. Sicher können die Abgeordneten v .Guerard und Dr. Lammers, die vor der Annahme des Londoner Abkommens mit den Deutschnationalen die Verhandlungen führten und mit ihnen auch über einen etwaigen Eintritt in die Regierung sprache,n nicht schweigen, nachdem einmal der Abgeordnete Wirth in rücksichtsloser Weise den Gegensatz, der innerhalb der Zentrumspartei zu den Fragen Bürgerblock oder Linkskoalition besteht, vor aller Oeffentlichkeit aufgewiesen hat.

---

mehrere tausend Frank bezahlen, die evenkuell zwangsweise eingetrieben werden sollen. Die deutschen Eisenbahner sind natürlich nicht in der Lage, auf einmal einen derart hohen Betrag zu bezahlen, umsomehr, als ein großer Teil von ihnen von der Regie nicht übernommen wurde und zurzeit immer noch arbeitslos ist. Es wird sogar die Bezahlung der Miete verlangt, die bereits an die deutsche Eisenbahndirektion abgeführt wurde.

Berichtigung des elsässischen Grenzregimes.

Paris, 9. Sept. Die Meldung eines Pariser Morgenblattes, wonach die französische Regierung Besprechungen wegen Berichtigung des elsässischen Grenzregimes mit Berlin herbeizuführen beabsichtige, trifft, wie man an maßgebender Stelle erfährt, zu. Es heißt, daß die französische Regierung entsprechende Schritte in Berlin bereits unternommen haben soll.

Keine deutsch-französischen Handelsvertretungen in Essen.

Essen, 9. Sept. Zu der Londoner Meldung, daß in Essen Verhandlungen über den deutsch-französischen Handelsvertrag schweben, wird der „Telegraphen-Union" auf Anfrage von maßgebender Seite mitgeteilt, daß diese Nachricht den Tatsachen nicht entspricht.

Eine Studienreise französischer und belgischer Industrieller nach Deutschland

Köln, 8. Sept. Dem Brüsseler „Standard" zufolge sind am vergangenen Mittwoch gleichzeitig von Paris und Brüssel Gruppen französischer und belgischer Industrieller abgereist, um eine Studienreise in das deutsche unbesetzte Gebiet zu unternehmen. Die Reise wird organisiert durch die Union Textile von St. Quentin, die sich, wie das Blatt berichtet, bemüht, die deutschen Maschinen in Frankreich bekannt zu machen und für ihre Verbreitung zu sorgen. Die Reise geht über Barmen, Leipzig, Dresden, Chemnitz, Plauen und Stuttgart.

Kritik an Leinert.

Der „Vorwärts" meldet: Der Ortsvorstand der sozialdemokratischen Partei Hannover hat zu dem Abbau des Oberbürgermeisters Leinert in einer eingehenden Beratung Stellung genommen. Der Vorstand verurteilt, daß Leinert nicht die Parteiinstanzen von seinen Absichten in Kenntnis gesetzt habe und spricht ihm wegen seiner Haltung und wegen seines mit dem „Ordnungsblock" abgeschlossenen Vertrages seine schärfste Mißbilligung aus.

Macdonald nach Schottland abgereist.

London, 8. September. Macdonald hat heute früh London wieder verlassen, um sich nach Dundee in Schottland zu begeben. Er ist zunächst nach Wembley gefahren, wo er die Ehrenbürgerschaft der Stadt Wembley erhalten wird. Der Premierminister ist durch die anstrengenden Tage von Genf sehr mitgenommen und einigermaßen erschöpft. Die Dauer seiner Ferien wird von den Ereignissen in London abhängen.

Herriot will am Militäretat sparen.

Paris, 9. September. Herriot hatte gestern nachmittag eine längere Besprechung mit dem Finanzminister Clementel, in deren Verlauf eingehend die Budgets für die verschiedenen Militäretats erörtert wurden. Es sind Ersparnisse beschlossen worden. Mittwoch wird um 3 Uhr ein Kabinettsrat stattfinden, in dessen Verlauf Maßnahmen zur Bekämpfung der Lebensmittelteuerung zur Sprache gebracht werden. Kommenden Freitag tritt um 10 Uhr vormittags in Rambouillet ein Ministerrat unter dem Vorsitz des Präsidenten der Republik zusammen.

Die Zusammenkunft der Arbeitsminister in Bern.

Bern, 8. September. Am Montag sind die Arbeitsminister von England, Frankreich, Belgien und Deutschland im schweizerischen Bundeshaus zusammengetreten, um über die Ausführung des Beschlusses der Washingtoner Konferenz betreffend den Achtstundentag zu beraten. Die Arbeitsminister sind Gäste der schweizerischen Bundesregierung.

Primo de Rivera bleibt an der Macht.

Paris, 8. September. Nach einer Havasmeldung aus Madrid hat anläßlich der Wiederkehr des Tages der Einsetzung des Direktoriums Primo de Rivera eine Kundgebung erlassen, in der darauf hingewiesen wird, daß es dem Direktorium unmöglich gewesen sei, in einem Jahre die Aufgaben zu bewältigen, die es sich im Jahre 1923 gestellt habe. Besonders seit September habe der Aufstand in Marokko das Direktorium gezwungen, sein Hauptaugenmerk auf diese Angelegenheit zu richten. Gegenwärtig habe die militärische Aktion ihren größten Umfang erreicht und es bleibt zu hoffen, daß es gelingen werde, zu einer Lösung zu kommen. Man müsse aber dabei bedenken, daß sich Spanien einer allgemeinen islamitischen Bewegung gegenüber befinde. Das Direktorium werde deshalb noch einige Monate an der Macht bleiben müssen, um die verschiedenen Probleme des öffentlichen Lebens und besonders die Marokkofrage zu lösen. Primo de Rivera erklärt, es sei versucht worden, eine Spaltung in der Armee hervorzurufen, es sei aber den Intrigen nicht gelungen, bis zum Thron vorzudringen.

Nach einer Havasmeldung aus Madrid hat ein Mitglied des Direktoriums bekannt gegeben, daß es dem General Riquelme gelungen sei, die Verbindung mit Tetuan ohne große Verluste wieder herzustellen.

Das Militärdirektorium erklärt in einer amtlichen Bekanntmachung, daß die Truppen in Marokko gezwungen wurden, unter beträchtlichen Verlusten zwei Posten in der westlichen Zone zu räumen.

Das neue chilenische Kabinett.

London, 8. Sept. Nach einem Funkspruch aus Valparaiso besteht das neue chilenische Kabinett unter General Altamirano aus zwei Admirälen, einem General und drei Zivilpersonen. Die erste Aufgabe des neuen Kabinetts wird die Reform des Staatshaushaltes sein, den die bisherige Regierung hat in Unordnung kommen lassen.

Wie die chilenische Gesa:ndtschaft in Berlin mitteilt, ist ein neues Ministerium gebildet worden, das sich folgendermaßen zusammensetzt:

Kabinettschef und Minister des Innern: General Louis Altamirano.

Aeußeres: Emilio Bello Codesido.

Finanzen: Admiral Francisco Neff.

Justiz und Unterricht: Dr. Gregorio Amunategui.

Krieg und Marine: General Pablo Bennet.

Handel und öffentliche Arbeiten: Angel Guarello, Führer der chilenischen Arbeiterpartei.

Ueber einen Rücktritt des Präsidenten der Republik ist bei der hiesigen Gesandtschaft nichts bekannt.

Verhaftungen in Aegypten.

Karthum, 8. Sept. Hier sind von der britischen Militärpolizei zehn und in Ondurman fünf einflußreiche Mitglieder der antienglischen Gesellschaft der „Weißen Flagge" verhaftet worden. Außerdem verhaftete die Polizei einen bekannten sudanesischen Fanatiker unter der Anklage, für den heiligen Krieg gegen die englischen Behörden agitiert zu haben.

London, 8. Sept. Reuter erfährt, der ägyptische Premierminister Zagalul Pascha hat Macdonald um eine Zusammenkunft ersucht. Macdonald antwortete hierauf, er hoffe, daß Ende dieses Monats eine Zusammenkunft stattfinden werde. Es ist beinahe sicher, daß die Begegnung in London stattfinden wird.

Noch keine Entscheidung gefallen.

London, 8. Sept. Gestern wurde bei Linho ohne Entscheidung weitergekämpft. Eine Schanghaier Meldung von einem entscheidenden Siege der Tschekianer findet wenig Glauben. Am Nachmittag entwickelten sich Kämpfe im Distrikt des Taihusees, die vielleicht entscheidend sein werden. In der britischen Presse wird der Ruf nach einer Intervention der Mächte zur Verhinderung eines größeren Bürgerkrieges immer dringender. Man erwägt die Möglichkeit, die Pekinger Regierung zu bewegen, alle rivalisierenden Parteiführer zu einer großen Konferenz zusammenzurufen, die die politischen und finanziellen Fragen zu regeln hätte. Der frühere britische Gesandte in Peking, Jordan, klagt die Mächte bitter an, wegen ihrer Duldung des ungeheuren Waffenschmuggels nach China.

Tsang-tso-lins Vormarsch.

Paris, 9. Sept. Havas meldet aus Peking: Marschall Tsang-tso-lin beabsichtigt, mit seiner Armee nach Süden vorzurücken. General Ou-Schei-Fou soll in Nanking 56 000 Soldaten gelandet haben, um die Armee des Militärgouverneurs zu verstärken.

Japanische Zerstörer nach Formosa.

Tokio, 8. Sept. Die japanische Regierung hat vier Zerstörer nach Amoy zum Schutze der japanischen Residenten auf Formosa beordert, da dort die Disziplin der chinesischen Soldaten sehr locker geworden ist.

Eine türkische Probemobilisation.

Konstantinopel, 8. Sept. Die türkische Regierung veranstaltete gestern in Konstantinopel eine Probemobilisa,ion sämtlicher Truppen. Für vier Stunden war der gesamte Straßenverkehr gesperrt. Man vermutet, daß diese Maßnahme als Demonstration gegen die Opposition gedacht gewesen ist.

Stadtverordneten = Versammlung.

Die Quäkerbrötchen-Frage.

Nach den langen Sommerferien traten die Stadtväter gestern wieder zum ersten Male zusammen. Sie sind auch mit wenigen Ausnahmen fast alle vollzählig erschienen. Bei den Kommunisten fehlt noch immer Herr Koenen. Am Magistratstisch ist gleichfalls alles vertreten bis auf Bürgermeister Dr. Mosebach, der auf Urlaub weilt. Die Tagesordnung wurde nicht so rasch erledigt, wie man wohl erwartet hatte. Vor allem die Quäkerbrötchen-Angelegenheit erhitzte die Gemüter sehr. Die Linke benutzte diese Gelegenheit zu einer wenig schönen Polemik gegen den Stadtv. Freiberger. Ueberhaupt waren die Herren vom Sowjetstern gestern mitunter sehr aufgeregt. Herr Semisch kam fast gar nicht zur Ruhe. Bei der Erwerbslosenfrage schrie er mit wilder Geste der Rechten zu, auf ihrer Seite gebe es die meisten Bummler! Was sollte die Rechte darauf erwidern? Sie konnte wieder einmal herzlich lachen. — Die Stadthallenfrage nahm nur kurze Zeit in Anspruch. Die Sitzung beschloß eine Anfrage des Stadtv. Lohrengel bez. des mit dem „Edamer Käse" gekrönten Wunderwerkes auf dem Marktplatz.

*

Die gestrige Sitzung der Stadtverordneten begann um 6 Uhr mit der Vorstellung der fünf Bewerber für den Posten des Herrn Stadtrat Kleim. Nachdem diese kurz über verschiedene Themata referiert hatten, erteilte Stadtv.-Vorsteher Junker Stadtrat Bessert das Wort in der bekannten

Quäkerbrötchen-Angelegenheit.

Stadtrat Bessert führte aus, daß er durch die von der Bäckerinnung in dieser Frage veröffentlichte Anzeige in den hiesigen Zeitungen sehr unangenehm überrascht gewesen wäre und daß diese Anzeige eine Reihe von Unrichtigkeiten enthalte. Die Beschaffenheit der Brötchen sei nicht einwandfrei. Wenn das Mehl aus Amerika in Hamburg eintreffe, werde es dort schon mit einem Drittel deutschen Mehles gemischt. Die Lagerung in Merseburg ist von den Bäckern selbst als einwandfrei erklärt worden. Wenn es nun wirklich ungenießbar war, so hätte es von den Bäckern nicht vier Wochen verwendet werden dürfen, wie dies auch von der Innung erklärt worden sei. Es besteht hier aber ein Gegensatz zwischen der Innung und den beiden jetzt backenden Meistern ,die das Mehl nicht für ungenießbar erklären. Die Bäcker vertreten allerdings die Ansicht, daß das Mehl nur durch den Zusatz von Maismehl den bitteren Beigeschmack habe und gelb aussehe. Er habe die Anweisung ergehen lassen, daß selbstverständlich nur die Bäcker zum Backen zugelassen werden dürften, die vorzügliches Gebäck liefern; denn für die Kranken und Kinder seien eben nur die besten Lebensmittel gut genug. Bis zu Ferienbeginn habe der Konsumverein gebacken, der nach Angabe des Lagerverwalters Ellrich überhaupt nie zu Klagen Anlaß gegeben habe. Selbst wenn einmal ein Sack Mehl nicht ganz frisch gewesen sei, so habe er entgegenkommenderweise das Mehl mit anderem vermischt und zu irgendeiner Ware verarbeitet. In einem Falle soll er aus solchem Mehl Hunde- oder Pferdekuchen gemacht haben. Er selbst habe sich als Stadtrat natürlich im einzelnen nicht um die Sache gekümmert, sondern dem Büro (Frl. Maaß und Herrn Ellrich), die die Quäkersachen über drei Jahre zur Zufriedenheit erledigen, überlassen. Er habe von ihnen und auch von seiner Frau gehört, daß das Mehl immer recht schön gewesen sei, wie auch verschiedene Bäcker, z. B. Freiberger und Höher, immer gute Ware geliefert hätten. Und nun zur

Erklärung der Bäckerinnung

selbst. Wenn das Mehl ungenießbar war, dann hätten es die Bäcker unter allen Umständen nicht verarbeiten dürfen. Es ist unrichtig, daß sie deshalb beim Magistrat vorstellig geworden seien und um anderes Mehl gebeten hätten. Er habe festgestellt: An irgendein Magistratsmitglied ist überhaupt nicht herangetreten worden, auch von keinem Beamten ist in dieser Beziehung etwas gesagt worden. Es soll nur der Lehrling den Auftrag bekommen haben, Herrn Ellrich darauf hinzuweisen, daß das Mehl bitter schmecke. Dieser hat es aber nicht ausgerichtet. Ebenso unrichtig ist auch die weitere bedauerliche Behauptung, der Magistrat hätte das Verlangen an die Bäckerinnung gestellt, das ungenießbare Mehl in das Brot der Kundschaft zu nehmen und, weil sie das ablehnten, sei das Backen dem Konsumverein übertragen worden. Tatsächlich liegt die Sache so, daß auch in dieser Frage weder mit einem Magistratsmitglied noch einem Beamten des Magistrates verhandelt worden sei. Erst am Freitag habe er durch den Mittelschullehrer Wilck erfahren, daß die Brötchen bitter schmeckten. Er habe sofort Herrn Ellrich kommen lassen. Dieser aber erklärte, daß das Mehl genießbar sei, sonst hätten es doch die Bäcker nicht schon vier Wochen verbacken. Es sei aber besser, da mit dem Konsumverein keine Schwierigkeiten entstanden seien und dieser auch s. Zt. gute Brötchen geliefert habe, ihm wieder das Backen zu übertragen. Das habe er genehmigt, und Herr Ellrich habe das den Bäckern mitgeteilt. Einer der Bäckermeister erklärte: „Sie werden doch nicht von uns verlangen, daß wir dieses Mehl ins Brot nehmen und dafür unser Mehl geben." Darauf habe Herr Ellrich erklärt, wie der Konsumverein das Mehl verarbeite, das sei ihm ganz gleichgültig. Aus dieser Unkenntnis heraus ist die schwere Anklage gegen den Magistrat aufgebaut worden. Damit entfallen auch die anderen Angaben dieser Erklärung. Herr Dr. Theopold und auch ein Vertreter des Kreismedizinalrates hätten ihm erklärt ,daß das Mehl nicht gesundheitsschädlich sei. Letzterer erklärte noch ,daß es ganz auf die körperliche Beschaffenheit der Kinder ankomme, ob es bekomme oder nicht. Das Gebäck ist in vielen Schulen von den Kindern genossen, von anderen abgelehnt worden. Von einem Krankheitsfall sei ihm nichts gesagt worden. In Zukunft werde das Mehl erst von einem Arzt untersucht werden.

Stadtv .Daniel (S. P. D.) erklärt, vom Konsumverein sei kein Gramm dieses schlechten Mehles verbacken worden. Dieser Schritt der Bäckerinnung sei nur deswegen geschehen, weil die Bittgänge der Innung zum Konsumverein s. Zt. wegen Erhöhung des Brotpreises erfolglos waren.

Stadtv. Freiberger (D. V. P.) verwahrt sich dagegen. Die Bäckerinnung hätte keine Bittgänge getan. Er ist der Meinung, der bittere Beigeschmack des Mehles sei nur durch schlechte Lagerung hervorgerufen worden, ob dies in Merseburg oder in Hamburg geschehen sei, das sei ja gleich. Er habe mit dem Schritt der Innung nichts zu tun. Er hätte es lieber gesehen, wenn die Besprechung dieser Angelegenheit nicht in der Oeffentlichkeit stattgefunden hätte. In letzterem Punkte widerspricht ihm Stadtv.-Vorsteher Junker. Auch Oberbürgermeister Hertzog ist der Meinung ,daß die Besprechung vor die Stadtverordnetenversammlung gehöre. Wenn einem Mitglied des Magistrats ein so schwerer Vorwurf gemacht wird, dann müsse er sich auch vor der Stadtverordnetenversammlung rechtfertigen, der ja ein Kontrollrecht über die Tätigkeit des Magistrats zusteht. Stadtv. Krüger (S. P. D.) erklärt, Herr Freiberger hätte in der Innung darauf dringen müssen, daß dieser Schritt an die Oeffentlichkeit vermieden wurde, bevor man mit dem Magistrat darüber verhandelt habe. Stadtv. Semisch (Komm.) wirft dem Stadtv. Freiberger vor, er lasse ja seine Kollegen nun im Stich. Stadtv. Freiberger (D. V. P.) behauptet nochmals, daß er mit der Erledigung dieser Angelegenheit nichts zu tun habe. Er sei absolut unbeteiligt. Man könne von ihm nicht verlangen, daß er eine Sache vertrete, von der er nichts wisse.

Stadtv.-Vorsteher Junker stellt fest ,daß **Magistrat und Stadtverordnetenversammlung in dieser Angelegenheit kein Vorwurf zu machen ist.**

Man tritt nunmehr in die Tagesordnung ein.

1. **Entlastung der Rechnung der Kämmereikasse für das Jahr 1922.**

Berichterstatter: Stadtv. Lohrengel (Dn.). Der Antrag wird angenommen.

2. **Entlastung der Rechnung der Schildt-Wolffersdorffschen Stiftung für 1922.**

Stadtv. Wilck (Dn.) berichtet über diese Vorlage, die Annahme findet, und auch über den nächsten Magistratsantrag: **Genehmigung des 3. Nachtrages zur Ortssatzung betr. das Feuerlöschwesen.**

Die Vorlage sieht eine Erhöhung des Loskaufgeldes von 6 auf 50 Mark vor.

Stadtv. Semisch (Komm.) beantragt im Namen seiner Fraktion Aufhebung des Loskaufparagraphen. Ein Loskaufen vom Feuerlöschdienst sollte nicht mehr stattfinden dürfen. Stadtrat Wentschek empfiehlt Annahme der Vorlage. Mit 50 Mark sei die Höchstgrenze des Loskaufgeldes schon erreicht. Stadtv. Kämpf (S. P. D.) will, daß sich nur der loskaufen darf, der absolut nicht in der Lage ist, den Dienst zu versehen, auf der anderen Seite könne die Summe noch erhöht werden. Stadtrat Kleim mahnt, sich mehr an die praktische Frage zu halten. Die Stadt könne diese Beiträge sehr gut gebrauchen. Er empfiehlt Annahme des Antrages. Es erfolgt nun die Abstimmung. Der kommunistische Antrag wird abgelehnt und der Magistratsantrag angenommen.

4. **Genehmigung des 1. Nachtrages zur Ordnung betr. die Besteuerung des Herbergsvertrages.**

Berichterstatter Stadtv. Stoebe (Dn.) empfiehlt Annahme des Antrages. Stadtv. Beth (D. V. P.) beantragt vollständige Beseitigung dieser Steuer und legt ihre schädliche Wirkung für die Allgemeinheit dar. Oberbürgermeister Hertzog bemerkt, daß bei Ablehnung des Antrages es bei den 20 Prozent bleibt. Die aus der Steuer erzielten 2000 Mark spielen eine große Rolle. Stadtv. Schäfer (Dn.) empfiehlt Annahme der Vorlage. Stadtv. Freiberger ist für gänzliches Fallenlassen der Steuer. Stadtv. Schwanert (Dn.) bemerkt ,daß diese Steuer Gegenstand einer ernsten Beratung seiner Fraktion gewesen sei und daß sie sich entschlossen habe, unbedingt an der Steuer festzuhalten. Er bittet ,den Magistratsantrag unverändert anzunehmen. Stadtrat Kleim empfiehlt ,es bei den 10 Prozent zu belassen. Oberbürgermeister Hertzog betont, daß es auch auf dem letzten Städtetage zum Ausdruck gekommen sei, daß die Städte die größte Sparsamkeit üben müßten, da die Einnahmen nicht so bleiben würden. Das Reich wird auch künftig keine Anteile mehr bewilligen können. Im Verhältnis zum Jahre 1914 seien die Gewerbetreibenden jetzt durch kommunale Steuern nicht so belastet wie damals. Zur Aufhebung der Steuer müßten dieselben Stellen ihre Einwilligung geben, die sie damals beschlossen hätten,

Wann gehe ich ins Hallische Stadttheater?

Montag 8. 9.	Dienstag 9. 9.	Mittwoch 10. 9.	Donnerst. 11. 9.	Freitag 12. 9.	Sonnabd. 13. 9.	Sonntag 14. 9.
Emilia Galotti	Silberne Kaninchen	7 Uhr Faust	6,30 Uhr Tristan u. Isolde	7 Uhr Faust	Othello	3 bis 5½ Wettlauf mit dem Schatten 7½ b 10¼ Undine

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919240909-17/fragment/page=0002

d. h. Magistrat und Stadtverordnetenversammlung. In dieser Angelegenheit stehen Magistrat und Stadtverordnetenversammlung nebeneinander. Der Magistrat aber bittet, an der Steuer festzuhalten. Auf Anfrage des Stadtv.-Vorstehers Junker zieht Stadtv. Beth (D. V. P.) seinen Antrag zurück.

5. **Genehmigung des 5. Nachtrages zur Freibankordnung.**

Stadtv. Zwarg (Komm.) berichtet über die von uns veröffentlichte Vorlage, die einstimmig angenommen wird.

6. **Aufhebung des Gemeindebeschlusses betr. Verwendung eines Teiles der Grundwertsteuer für den Wohnungsbau.**

Berichterstatter Stadtv. Semisch (Komm.) empfiehlt den Magistratsantrag nicht. Stadtrat Kleim bemerkt, daß es sich hier lediglich um eine Buchungssache handle. Der Magistratsantrag findet darauf Annahme.

7. **Bewilligung von Geldmitteln für weitere Notstandsarbeiten und deren Deckung.**

Stadtv. Daniel (S. P. D.), der über diesen Antrag Bericht erstattet, empfiehlt dessen Annahme. Stadtv. Hennenberg (Komm.) beantragt Erhöhung der zu bewilligenden Summe von 2000 auf 8000 Mark, ferner sofortige einmalige Unterstützung an Erwerbslose und Sozialrentner von 50 Mark. Oberbürgermeister Hertzog bemerkt, daß nur der vorgeschriebene Satz an die Erwerbslosen gezahlt werden dürfe. Es sei in aller Interesse, wenn man mit dieser Summe reiche. Stadtv. Pfahl (Dn.) verweist noch auf die Volksspeisung für die Bedürftigen. Kein Mensch sei zum Hungertod verurteilt. Stadtv. Kämpf (S. P. D.) will, daß man berücksichtige bei den Erwerbslosenarbeiten, ob der Betreffende auf Grund seiner körperlichen Beschaffenheit auch diese Arbeit wirklich verrichten könne. Stadtrat Bessert bemerkt, daß jedem die Arbeit zugeteilt wird, die er auch verrichten kann. Derjenige, der nicht arbeiten könne, werde nicht beschäftigt. Letzthin habe das Bauamt den Antrag gestellt, einigen jugendlichen Erwerbslosen wegen ihres minimalen Fleißes bei der Arbeit die Unterstützung nicht auszuzahlen. Nachdem noch Stadtv. Semisch (Komm.) zu der Vorlage gesprochen hat, der auch die Rechte mit plumpen Worten angriff, wird der kommunistische Antrag abgelehnt, der Magistratsantrag aber angenommen.

8. **Einstellung der Kosten für die Stadtvermessung in den Haushaltsplan.**

Stadtv. Teller (Dem.) berichtet über die von uns veröffentlichte Vorlage. Der Antrag wird angenommen.

9. **Festsetzung des Fluchtlinienplanes für das Gelände zwischen Gotthardstraße, Entenplan, Markt, Preußerstraße und Meistergasse.**

Berichterstatter: Stadtv. Krüger (S. P. D.). Der Antrag findet einstimmige Annahme.

10. **Genehmigung des Pachtvertrages mit dem Naturheilkundeverein.**

Der von uns veröffentlichte Antrag des Magistrats, über den Stadtv. Rietze (D. V. F. P.) berichtet, wird angenommen.

Darauf werden

Ergänzungswahlen

zu einigen unwesentlichen Deputationen vorgenommen. Auf Anfrage des Stadtv. Lohrengel (Dn.), ob diese Deputationen überhaupt einen Zweck hätten, erwidert Stadtv.-Vorsteher Junker, daß dies Bestimmung und vorläufig nichts daran zu ändern sei.

Stadtv.-Vorsteher Junker erbittet und empfängt noch nachträglich die Zustimmung zu seiner Reise zum Erfurter Städtetag. Er bedauert sodann das vorläufige Scheitern des

Stadthallen-Projektes,

dessen Gründe wir ja bereits ausführlich in einem längeren Artikel des Magistrats unseren Lesern mitteilten. Auch Oberbürgermeister Hertzog gibt seinem Bedauern darüber Ausdruck. Stadtv. Lohrengel (Dn.) fragt den Magistrat, wie er sich zu der Idee des Herrn Mittelschullehrers Pretzien,

die Sixtirunie als Heldengedächtnisstätte

auszugestalten, stellt. Oberbürgermeister Hertzog erklärt dazu, **daß das Stadthallenprojekt nun nicht fallen gelassen werde.**

Damit ist die Tagesordnung erschöpft. Es liegt nun noch ein Antrag des völkischen Stadtv. Rietze vor, alle Magistratsvorlagen auch ihm zu überweisen, wie dies bei den anderen Fraktionen der Fall sei. Oberbürgermeister Hertzog meint, mit demselben Recht könnten auch die anderen Stadtverordneten kommen, und das führe zu weit. Der Antrag wird schließlich nach kurzer Debatte gegen die Stimmen der Deutschnationalen und des völkischen Stadtverordneten abgelehnt.

Stadtv. Lohrengel (Dn.) gibt seinem Befremden Ausdruck über das mit dem „Edamer Käse" gekrönte Wunderwerk auf dem Marktplatz, das eine seltene Geschmacklosigkeit sei. Stadtbaurat Zollinger meint, es sei immer noch besser als das vorige und kein Schmuck, sondern Gebrauchsgegenstand. In der Frage der

Straßenbeleuchtung,

die noch angeschnitten wird, teilt Stadtrat Kohl mit, daß in den letzten Wochen schon vieles besser geworden sei. Oberbürgermeister Hertzog bemerkt, daß 20 neue Lampen aufgestellt würden.

Damit hat die Sitzung um 9 Uhr ihr Ende erreicht. Die Stadtväter tagen hinter verschlossenen Türen weiter.

—ch.

Aus Stadt und Umgebung

Das Merseburger Heimatmuseum und Grabungsfeld.

Lange war ich nicht in unser Heimat-Museum gekommen und war daher am letzten Sonntag recht erstaunt und angenehm überrascht über die große Besucherzahl und das rege Treiben, das ich im Museum und auch auf dem Grabungsfeld antraf. — Grabungsfeld? — Mancher Leser wird fragen, ja was ist denn das, und wo ist denn dieses Grabungsfeld? Das Grabungsfeld liegt direkt hinter dem Heimatmuseum auf dem Gelände des alten Petriklosters. Es ist ein stummer Zeuge längst vergangener Zeiten. Wenn man hier in die etwa 4 Meter tiefen Gruben blickt, sieht man die Gräber vergangener Geschlechter, die vor etwa viertausend Jahren den Hügel bewohnten. Auf die lehmige Erdschicht der Steinzeitmenschen sind andere Schichten gelagert, in denen sich von späteren Bewohnern alle untrügliche Zeugen, wie Mauerreste, Scherben von Gefäßen und andere Dinge, von der Erde durch Jahrtausende hindurch treu gehütet, erhalten haben.

Was früher leider fehlte, ist heute vom Verein für Heimatkunde, wie ich am Sonntag zu meiner Freude feststellen konnte, eingeführt worden. Es wurde im Grabungsfelde von Herrn Lehrer Pretzien ein Vortrag gehalten, der erst so recht den Wert dieses äußerst interessanten Stückchen Erde erkennen läßt.

Aber das Gelände ist auch fast nicht wiederzuerkennen gegenüber dem Zustande, den es im Vorjahre hatte. Einzelne Punkte sind ganz besonders reizend angelegt. Man erkennt sofort, neben dem Notwendigen zur dauernden Erhaltung und Ausgestaltung geht der Wunsch und die Absicht her, das Ganze besonders zu verschönern, soweit es natürlich jedenfalls, daß nach Fertigstellung der ganzen Arbeiten Merseburg nicht nur um einen schönen, sondern auch interessanten und wertvollen Platz reicher ist; denn man kann hier die Entwicklung der Menschen etwa 5000 Jahre zurück verfolgen. Den Verein für Heimatkunde beglückwünsche ich zu den Mitgliedern, die in schwerer Arbeit das Ganze so herrlich ausgestalten.

Du aber, Merseburger, nimm dir einmal die Zeit, das Werk anzuschauen, das hier geschaffen ist. Deine Heimatstadt hat ein Stück Erde in ihren Grenzen, um das sie wohl von allen andern Städten unseres Vaterlandes beneidet wird. Für die weiteren Arbeiten aber ein frohes Glück auf! G. Zw.

•

Amtsantritt des Regierungspräsidenten Bergemann.

Regierungspräsident Bergemann hat mit dem heutigen Tage sein Amt in Düsseldorf angetreten. Mittags ließ er sich im Plenarsitzungssaal der Regierung die Beamtenschaft vorstellen und gab dabei in kurzen Worten der Hoffnung auf ein gedeihliches Zusammenarbeiten mit allen Teilen des Beamtenkörpers zum Wohle des Bezirkes und des Vaterlandes Ausdruck.

Wie wir hören, hat der jetzige Regierungspräsident des Regierungsbezirkes Merseburg, Grützner, sein Amt in unserer Stadt bisher noch nicht angetreten. Regierungsvizepräsident Coßmann versieht in seiner Vertretung die Geschäfte des Regierungspräsidenten.

•

Unfall durch Unvorsichtigkeit. Ein größeres Unglück hätte gestern nachmittag gegen 6 Uhr in der Oelgrube (nahe Eingang „Tiefer Keller") entstehen können. Ein Arbeiter fuhr mit seinem Fahrrad in ein ihm entgegenkommendes Fuhrwerk, kam dabei zu Fall und zog sich mehrere Abschürfungen zu. Nur dem Geschirrführer S. des Lastfuhrwerkes ist es zu danken, daß ein weiteres Unglück vermieden werden konnte, denn die Gefahr erkennend, hielt er sofort die Pferde. Der verunglückte Radfahrer ließ sich in einem Zigarrengeschäft einen Verband anlegen und trat dann seine Fahrt nach Hause an.

Vom Hochwasser der Saale. Durch die warme Witterung der letzten Tage ist das Wasser der Saale wieder zurückgegangen.

Eine mißlungene Verhaftung. Gestern abend gegen 8 Uhr erschien im Hause Kleine Ritterstraße 6 ein Beamter der Kriminalpolizei mit einem Schupobeamten, um den sich dort bei der Ww. K. aufhaltenden Schlossermeister A. zu verhaften. A. pflegt mit der Tochter der Ww. K. ein Verhältnis. Als die Beamten die Wohnung betraten, erfolgte im Hause ein furchtbarer Lärm, sodaß alle Bewohner des Grundstücks, sowie die Nachbarschaft erschreckt die Fenster öffneten. Gleich darauf fielen mehrere Schüsse aus einem kleinkalibrigen Revolver, den A. auf sich richtete, die aber gewiß sein Leben nicht rauben, sondern wohl mehr als Schreckschüsse dienen sollten. Durch diese List ist es ihm dann auch gelungen, mit dem Frl. Ch. K. unangefochten zu verschwinden, da die Beamten eine Flucht nicht mehr für möglich hielten. Durch das wiederholte Anfragen seitens der Beamten konnte man annehmen, daß bis 10 Uhr die Herrschaften noch nicht gefunden waren.

•

Vom Wetter.

(Drahtlose Meldung.)

Wetteraussichten für das mittlere Norddeutschland: Kühler, meist wolkig mit Regenschauern.

Wetteraussichten für ganz Deutschland: Wiederholte Niederschläge und Abkühlung. Nur im Westen beginnende Aufheiterung.

Letzte Depeschen

Um die deutsche Anleihe.

Paris, 9. September. Nach einer Meldung des „Petit Journal" aus Newyork finden zur Vorbereitung der deutschen Anleihe in der Zeit vom 15. bis 20. September in London wichtige Besprechungen statt, an denen vor allem der amerikanische Bankier Morgan, sein Teilhaber Lamont und der Gouverneur der Bank of England, Norman, teilnehmen werden.

Bevorstehende Räumung des Hafengebiets von Karlsruhe.

Mannheim, 9. September. Gestern abend 7 Uhr ist der letzte Eisenbahnzug an der Rheinbrücke von Marau durch französische Zollbeamte kontrolliert worden. Dienstag vormittag fällt die Rheinzollinie und auch die Zollschranke von dem Karlsruher Rheinhafengebiet fort. Die Truppen, die das Hafengebiet besetzt halten, sind noch nicht zurückgezogen; doch dürfte die Räumung Dienstag früh geschehen.

Dr. Seipel in Genf.

Genf, 9. September. Der österreichische Bundeskanzler Dr. Seipel ist gestern Abend in Genf eingetroffen.

Aufruhr in Afghanistan.

Labore, 9. September. Berichte aus Afghanistan besagen, daß zwei blutige Zusammenstöße zwischen Regierungstruppen und Aufständischen im Chostgebiet stattgefunden hätten. In dem ersten Gefecht sollen die Aufständischen 800 Tote und im zweiten 500 Tote verloren haben.

Eine neutrale Zone gefordert.

Peking, 9. September. Der brittische, amerikanische, französische, italienische und japanische Gesandte haben eine neue Note an das Auswärtige Amt gesandt, in der die Notwendigkeit der Errichtung einer neutralen Zone in dem Huang-ho-fluß, an dem Schanghai liegt, hervorgehoben wird.

•

Devisen-Kurse.

Berlin, 9. Septbr. (Drahtlos.) Amtlich wurden notiert:

Newyork (1 Dollar). 4,19—4,21.
Amsterdam (100 Fl.) 159,90—160,70.
Brüssel (100 Frk.) 20,675—20,775.
Paris (100 Frk.) 21,875—21,975.
London (1 Lstr.) 18,545—18,645.
Schweiz (100 Frk.) 78,55—78,95
Stockholm (100 Kr.) 111,22—111,78.
Kopenhagen (100 Kr.) 71,12—71,48.
Rom (100 Lire) 18,20—18,30.
Prag (100 Kr.) 12,53—12,59.
Wien (10000 Kr.) 5,915—5,935.

Alles in Billionen Mark.

Funkdienst der Telunion.

Dawes über Deutschland.

Berlin, 9. September. (Drahtlos.) Der Stellvertreter des Reparations-Generalagenten Young, Rufus Cutler Dawes, der Bruder des Generals, erklärte in einem Interview: Das Moment, das Deutschland am Aufstieg heute noch am meisten hindert, sei der Pessimismus der Deutschen selber. Die Amerikaner haben die Ueberzeugung gewonnen, daß Deutschland unmittelbar vor einem ganz außerordentlichen Aufschwung stehe und heute für die ganze Kaufmannschaft der Welt ein hochinteressantes und vielversprechendes Land sei. Er habe auch bei allen Kaufleuten, die zur geschäftlichen Sanierung nach Berlin gekommen seien, die gleiche Ansicht gefunden, daß es für jedes Weltwirtschaftsland nur empfehlenswert sei, jetzt mit Deutschland Geschäftsbeziehungen anzuknüpfen.

Marx kommt früher zurück.

Berlin, 9. September. (Drahtlos.) „B. Z." meldet,: Reichskanzler Dr. Marx wird, wie wir hören, mit Rücksicht auf die dringend erwiesenen politischen Fragen der Kriegsschuldverklärungen und des Völkerbundes seine Rückkehr nach Berlin beschleunigen. Er wird hier vielleicht schon am Donnerstag eintreffen. Die entscheidende Kabinettssitzung über die Kriegsschuldfrage wird Anfang der nächsten Woche stattfinden. Die Rückkehr des Reichsaußenministers Dr. Stresemann steht noch nicht ganz fest. Er wird entweder Ende der Woche oder Montag in Berlin eintreffen.

Um die deutsche Anleihe.

Newyork, 9. September. (Drahtlos.) Die Anleiheverhandlungen der Ruhrindustrie in Newyork stehen vor dem Abschluß.

Die Welt im Fluge.

London, 9. September. (Drahtlos.) Die amerikanischen Weltflieger erschienen, wie gemeldet wird, kurz nach drei Uhr über Newyork und landeten nach einem Rundflug über die Stadt auf dem Mitchellfeld. 15 000 Zuschauer, unter diesen der Prinz von Wales, bereiteten ihnen einen begeisterten Empfang. Die von den Fliegern zurückgelegte Strecke beträgt nahezu 37 000 Meilen.

Rundfunkprogramm.

Welle 452 Meter.
Leipziger Meßamts-Sender.
Mittwoch, den 10. September 1924.

11,40 Uhr vm.: Wirtschaftsnachrichten. — 1 Uhr nm.: Börsen- und Presseberichte. — 1,45 Uhr nm.: Wirtschaftsnachrichten. — 4,15 Uhr nm.: Wirtschaftsnachrichten und Devisenmeldungen. — 5—6,30 Uhr nm.: Konzert der Hauskapelle.
7.30—8 Uhr nm.: Vortrag: Prof. Dr. Köhler „Eine Wanderung im Weltall".
8.15 Uhr nm.: **Abendkonzert**
Reinhold Gerhardt, Konzertsänger, Prof. Adolf Winds, Rezitationen.
1. Teil. Zur Nachfeier von Johann Gottfried von Herders Geburtstag (25. August 1744).
1. Herders Leben und Würdigung.
2. Aus Herders Werken (Prof. Adolf Winds).
2. Teil.
3. Arie des Manoah a. d. Oratorium „Samson": „Dein Heldenarm war einst mein Sang" Händel (Reinhold Gerhardt)
4. Cellosonate (E-Moll) Birkenstock (Hans Hornstein und Friedbert Sammler)
5. a) Mailied, b) Die Laute Klage (Herder), c) Adelaide Beethoven (Reinhold Gerhardt)
6. Violinsonate (Es-Dur) op. 12 Nr. 3, 1. Satz. Allegro con spirito Beethoven (Emil Luh und Friedbert Sammler)
7. a) Dem Unendlichen, b) An den Mond (Klopstock), c) Liebesbotschaft Schubert (Reinhold Gerhardt)
Am Blüthner: Friedbert Sammler.

Aus dem Reiche.

Nürnberg, 7. Sept. (Museumsdiebstahl.) In der letzten Zeit wurden im Germanischen Nationalmuseum in Nürnberg mehrere alte Briefe, Siegel und Oelminiaturen entwendet. Ein Angestellter des Museums konnte jetzt der Tat überführt werden. Die entwendeten Gegenstände wurden zum größten Teil wieder herbeigeschafft.

Berlin, 6. September. In dem Disziplinarverfahren gegen den Lehrer Adolf Koch, den Rektor Bucholz und die Lehrerin Bruno wegen Abhaltung rhythmisch-gymnastischer Uebungen mit Berliner Gemeindeschülern und -Schülerinnen in unbekleidetem Zustande wurden Koch und Bucholz mit einem Verweis, Fräulein Bruno mit einer Verwarnung bestraft. Unzüchtige Handlungen seien zwar nicht festgestellt worden und Koch sei nicht von unedlem Motiven ausgegangen, aber das eigenmächtige Vorgehen der Angeklagten die sich nicht zuvor mit der Aufsichtsbehörde in Verbindung gesetzt hatten, habe strafverschärfend gewirkt.

•

Aus aller Welt.

London, 5. September. (Tödliches Bergwerksunglück.) Durch ausströmende Gase wurden in dem Pontbenry-Bergwerk in Carrathenshire fünf Bergleute getötet, vierzig sind erkrankt.

•

Ueberschwemmungskatastrophen in Bulgarien.

Sofia, 5. September. Infolge der starken Regengüsse während der letzten Tage gab es im Zentralgebiet Nordbulgariens und im Stara Zagora-Bezirk (Südbulgarien) große Ueberschwemmungen. Die Eisenbahn- und Telegraphenlinien sind unterbrochen und zerstört. Viel lebendes und totes Inventar ist vernichtet worden. In einigen Ortschaften sind eine kleinere Anzahl von Menschenopfern zu beklagen. Der gesamte Schaden ist noch nicht zu übersehen. Man schätzt ihn auf 100 Millionen Lewa. Besonders die Städte Rasgrad, Bela und Altoß sind sehr schwer von der Ueberschwemmung betroffen.

Verantwortliche Schriftleitung: Politik, Kunst und Wissenschaft K. Hennemeyer. Lokales und Provinz etc.: Karl Ludwig Andrich. Sport und Anzeigen: A. Rank. — Druck und Verlag: Merseburger Druck- und Verlagsanstalt L. Balz, sämtlich in Merseburg.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919240909-17/fragment/page=0003

Der Herr aus Java.

Roman von L. vom Bogelsberg.

3] Nachdruck verboten!

Valentin Burger trug ab, und es war unverkennbar, daß ihm etwas das Herz bedrückte. Auf einem ermunternden Blick fuhr er ein paarmal dienstfertig mit der Serviette über den Tisch und fragte voll Entgegenkommen: „Der Herr wollen noch mit der Bahn weiter?"

„Doch nicht."

„Hm, der Herr übernachten hier?"

„Alle Achtung vor Ihrem Scharfsinn, Sie haben's auf den Kopf geraten."

Burger lächelte geschmeichelt. „Wenn der Herr die Zimmer ansehen wollen..."

Gerhard Hardesvogt machte ein dummes Gesicht. „O ja, bei Tage recht gern."

Der Wirt bekam ganz runde Augen. „Ach, ich dachte — der Herr — hm, ich hätte gern ein Zimmer..."

Gerhart stand auf und klopfte ihm wohlwollend auf die Schulter. „Mit Vergnügen, wenn mir mal die Bude abbrennt."

Ein Strahl der Erleuchtung huschte über das nüchterne Wirtsgesicht. „Ach, dann sind sie der Herr wohl, der — Herr aus Java?"

Da lachte Gerhart Hardesvogt hell auf. „Donner ja, das ist nicht schlecht. Na, meinetwegen. Und für alle Fälle: getauft bin ich und zweimal geimpft ebenfalls, aber noch nicht verheiratet. Gute Nacht, Herr Wirt."

Auf dem Heimweg lachte er vor sich hin. Aber ein leichter Widerwille mischte sich darunter. Das kam von der Erinnerung an die beiden korrekten Gesichter ihm gegenüber. Daß er dem Typus auch überall begegnen mußte, diesen steifleinenen Herrschaften. Nur um Gottes willen nicht hier in solche Gesellschaft geraten. Er wußte, daß er sie jetzt als Feinde hatte, und das war ihm lieb so. Er wollte Menschen um sich haben, keine Holzböcke.

Der folgende Morgen ließ sich etwas freundlicher an als der gestrige Tag. Weiße, dunstige Schleier hingen noch über dem nassen Land, aber die Sonne machte Miene, durchzubrechen und die feucht-tropfende Nase von Mutter Erde zu trocknen.

Gerhart Hardesvogt hatte den Kaffee zu sich genommen, den ihm Pali mit seinem gewöhnlichen, gemütvoll melancholischen Lächeln auftrug. Nun stand er auf, stopfte die geliebte Pfeife und stellte sich dampfend vor die Gartentür. Dabei sah er mit unverkennbarer Aufmerksamkeit in der Richtung der nach der Stadt führenden Straße.

„Glück muß der Mensch haben", brummelte er plötzlich vor sich hin und nickte befriedigt beim Anblick einer weiblichen Gestalt, die wuchtend und mit einem gewaltigen Federhut ausgerüstet, offenbar nicht ohne Anstrengung des Weges heranzog.

„Ich wette, das ist sie", philosophierte Gerhart Hardesvogt weiter, konnte aber nicht umhin, sich recht bedenklich, wenn auch durchaus diskret, bei weiterer Annäherung der körpergewaltigen Dame am Kopf zu kratzen.

Schließlich stand sie vor ihm. Gerhart trat instinktiv zurück und machte unwillkürlich eine halbe Verbeugung. Die Ausmaße der Dame zwangen ihm wider Willen Achtung ab. Das Schwarzseidene umspannte respektable Formen, die allerdings längst aus dem Schneider heraus waren, und das gerötete Gesicht deutete auf eine nicht gerade übertrieben friedfertige Gesinnung. Diese Ansicht wurde noch verstärkt durch das Gebaren der Dame, die mit einem plötzlichen Ruck vor Gerhart stehen blieb, einen Blick über seine schwelende Pfeife gleiten ließ, als sei sie an allem Unglück schuld, und mit wohlgesetzter Empörung fragte: „Sagen Sie, kennen Sie hier einen Herrn Hardesvogt?"

„Sie ist es", dachte Gerhart und kratzte sich wieder den Kopf, diesmal in Gedanken. Und laut sagte er voll Süßigkeit: „Ich habe selbst die Ehre, es zu sein."

„So...?!" Der Blick war wie eine geladene Pistole. Aber im letzten Augenblick schienen gute Geister die Oberhand zu gewinnen, und die Dame sagte: „Dann wär ich ja recht, ich bin nämlich Frau Mückensang..."

Gerhart hielt die Pfeife abseits, und sein Gesicht strahlte ideale Entzückung. „Das ist ja reizend, verehrte Frau Mückensang. Ich erwartete Sie sogar schon gestern."

„Und ich erwartete heute jemandem am Bahnhof!" ging prompt die Epistel los. Sie wollte augenscheinlich noch weit mehr sagen, mußte sich aber bequemen, dem stumm und offenbar geknickt voranschreitenden, neuen Dienstherrn zu folgen.

Plötzlich gellte ein Schrei neben Gerhart, und er fuhr so blitzartig entsetzt herum, daß die Pfeife in weitem Bogen auf den Gartenkies flog.

Vor ihm stand seine neue Wirtschafterin und deutete mit wilder Gebärde geradeaus auf das Haus. Ihrem Gesichtsausdruck nach schien sie noch unentschlossen, ob sie die Szene mit einer Empörung oder einer Ohnmacht abschließen solle.

„Dieser Affe da — dieser Affe — um keinen Preis gehe ich in das Haus hinein!..."

Jetzt erst sah Gerhart den Grund ihrer zersplitterten Gemütsstimmung: aus dem Fenster sah hilfsbereit das von der matten Sonne cremefarben beleuchtete Gesicht Palis.

Sobald die Ursache des Entsetzens von Frau Mückensang festgestellt war, verlor sich die düpiert freundliche Miene aus Gerharts Gesicht. „Erlauben Sie, Verehrteste, nun läuft mir doch, mit Verlaub zu sagen, eine Laus über die Leber; dieser ‚Affe' ist so gut Mensch wie wir beide — bitte, entrüsten Sie sich nicht, es bleibt dabei, und wenn..."

Frau Mückensang schien eine plötzliche Wendung zu ahnen. „Na, mein Gott, ich bin doch so erschrocken. Dafür kann ich doch nichts. Und wenn das Geschöpf da sonst ungefährlich ist... Ich bin freilich solchen Umgang nicht gewöhnt. Mein Mann war Feldwebel..."

Ein breites Grinsen spann sich über Gerhart Hardesvogts Gesicht; aber da ging es ihm wie Jochen Nüßler: he will wat seggen, säd aber nix.

Unter diesen Umständen hielt seine neue Wirtschafterin, Frau Viktoria Mückensang, geborene Limburger, Witwe des verstorbenen Feldwebels Gottfried Mückensang, ihren Einzug.

Die gelassene Gemütsart Gerharts ließ ihn den kommenden Tagen mit Gemütsruhe entgegensehen. In der Hauptsache verhielt er sich wie damals, als ihm die Malaien den jung eingefangenen Orang-Utan gebracht hatten. Den hatte er in eine große Umzäunung gesetzt; um die ging er herum, rauchte eine Pfeife nach der anderen und beobachtete den Affen mit innigem Behagen, bis dieser sich mehr und mehr an den Anblick seines Herrn gewöhnte.

Das tat er auch hier, freilich ohne auch nur im stillen zoologische Vergleiche zwischen seiner neuen Hausgenossin und einem entwicklungsgeschichtlich festgestellten Verfahren zu ziehen. Er überließ Frau Mückensang das gesamte Haus und strich wartend darin herum, ging aber jeder Begegnung vorsichtig aus dem Weg. Pali schlich ihm nach wie ein Verdammter, der seine Grabkammer vor Mitternacht nicht wieder finden kann, und wenn ihn Gerhart ansah, dann beschlich ihn jedesmal ein leises, mit ein ganz klein wenig Aerger gemischtes Unbehagen.

(Fortsetzung folgt.)

Theater-Verein Merseburg
e. V.

Erste Pflichtvorstellung
im Spieljahr 1924/1925

Don Carlos,
Infant von Spanien,
Dramatisches Gedicht von Schiller,

Spielleitung: Intendant Dr. Groß,
am 15., 16. und 17. d. Mts. im Tivoli, abends 7,30 Uhr. Kartenvorverkauf am 11. und 12. d. Mts. für diejenigen Mitglieder, die den Sonderbeitrag geleistet haben, für die übrigen Mitglieder am 13., 15. und 16. d. Mts. in der Ausgabestelle des Merseburger Tageblattes, Gotthardtstraße, im Hause — Bankhaus Schultze — täglich von vorm. 8 Uhr bis 12 Uhr und 2 bis 6 Uhr.
Preis 1 Mk. zuzüglich 10 Pfg. Mitgliedsbeitrag für September. Der geleistete Sonderbeitrag kommt zur Verrechnung. Mitglieder-Neuanmeldung. b. H. Bouch.

Der Vorstand.

NEU NEU
Tafel-Brandt
in Portionswürfeln
gehört zur guten Tasse **Kaffee**
Robert Brandt Magdeburg
In den Kolonialw.-Geschäften erhältlich

Ich bemerke nachdrücklich:
Alle
Damen und Herren übergeben
Umpress-Hüte
zur fachmännischen Neuaufarbeitung auf letzte Mode-Formen der
Stroh- und Filzhut-Fabrik
Franz Zenk
Halle (Saale), Kleiner Berlin 1—2.
Fabrikniederlagen: Leipziger Str., Ecke Poststr. 1, Merseburger Str. 161 an der Königstr. und Große Klausstr. 1, neben der Ratsschenke.
Gegründet 1910.

Formulare
für die
Einkommen- u. Körperschaftssteuer-Voranmeldung
für gewerbliche Einkommen, sowie
Voranmeldung für die Umsatzsteuer
in der Geschäftsstelle des
„Merseburger Tageblatt"
Hälterstraße 4 und Gotthardtstraße 38.

Helft dem Roten Kreuz!
1864 1924
Helft uns helfen!
Jubiläumssammlung
des Deutschen Roten Kreuzes

Quäker-Brötchen — Konsum-Genossenschaft

Unterzeichnete stellen in dieser Angelegenheit folgendes klar:
Es steht einwandfrei fest, daß sich die Konsum-Genossenschaft bereit erklärt hat, dem Ansinnen des Magistrats zu entsprechen.
Es ist weiter wahr, daß das ungenießbare Mehl, ehe unseren Mitgliedern die Herstellung der Quäkerbrötchen übertragen wurde, wochenlang von der Konsum-Genossenschaft verbacken wurde, ohne Rücksicht auf die kranken Kinder.
Nur unseren Mitgliedern ist es zu verdanken, daß endlich Abhilfe geschaffen ist.
Nur die Mitarbeit eines selbständigen Meisters unterbindet derartige Vorkommnisse, im Gegensatz zu einer Genossenschaftsbäckerei, wo niemand Interesse an einwandfreier Arbeit hat (Magdeburger Konsumbäckerei), denn sonst hätte die Bäckerei des Konsums das Verbacken dieses ungenießbaren Mehles beanstanden müssen.
Wir lachen darüber, daß wir aus Aerger und Konkurrenzkampf mit der Konsum-Genossenschaft diesen Schritt vor die Oeffentlichkeit gebracht hätten, denn 200 Bäckermeister würden wohl wirklich genügen, um der Konsum-Genossenschaft in kurzem Konkurrenzkampfe das nur flackernde Lebenslicht auszublasen.
Im Gegenteil, wir freuen uns über die tüchtige Leitung der Konsum-Genossenschaft, über die sich nur ihre Abnehmer (nur Mitglieder?) zu beklagen haben.

Bäcker-Innung Merseburg.

Nicht
1 Paket Seifenpulver
sondern
1 Paket Dixin
müssen Sie verlangen, denn haben Sie die Sicherheit, ein wirklich hochwertiges Erzeugnis zu erhalten! **Dixin** ist ein preiswertes Seifenpulver von ausgezeichneter Waschwirkung und für jeden Waschzweck geeignet

Wir liefern
konkurrenzlos billig
laufend jedes Quantum
la. frisch geröstete chinesische Erdnüsse
sämtl. Sorten Bohnenkaffee usw.
alles aus eigener Röstung, garantiert prima Ware.
Ein Versuch führt zu dauernder Abnahme. Verlangen Sie sofort unverbindlich Angebot.
Rohmer, Lange & Co.,
Großrösterei,
Weissenfels a. S., Telephon 956.

Schafwolle
und **Felle** kaufe ständig zu Tagespreisen. Auch **tausche** sofort gegen gute Strickwolle. Hole auch ab. Porto wird vergütet.
F. Herrmann, Merseburg, Gotthardtstr. 22 im Hahn.

Sicheres Einkommen
und Selbständigkeit bietet sich fleißigem Vertreter. Keine Lagerhaltung, sehr hohe Provision, Muster kostenlos, also
ohne Kapital.
Es kommen nur Herren in Frage, die mit der Landwirtschaft dauernd in Fühlung stehen. Auch für Landwirte und abgebaute Beamte auf dem Lande guter Verdienst. Ausf. Bewerbungen mit Angaben über frühere und jetzige Tätigkeit erbeten
Wilhelm Sachs, Cassel, Herkulesstr. 22.
Erzeugnisse f. d. Landwirtschaft.

Wir stellen zum 1. Oktober d. J. oder früher einen
Lehrling
mit gut. Schulbildung ein
Landwirtschaftlich. Consum-Verein zu Merseburg
Zweigstelle der Zentralgenossenschaft Halle.

Chauffeur
Autoschf., Führerschein 2 und 3c, 9 Jahre bei der Kraftfahrtruppe gewesen, perfekt in allen vorkomm. Reparaturen, sucht Stellg. als Chauffeur. Offert. u. F. R. 867 a. d. Exp. d. Bl.

Mit 6000 Mark
Kapital suche mich an sich. Unternehmen zu beteiligen. Gute Sicherheit muß geb. werden. Off. u. M. G 881 an die Exped. d. Blattes.

Geb. Dame, Witwe, o. Anh., Anf. 40er, gr. Erich., 4-Z.-W. mit gediegener Einrichtung und eig. Wohnhaus, m. mit nur geb. Herrn in gut. Pos. in Verbindung zu treten zw. Heirat. Off. u. A 869 an die Exp. d. Bl.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919240909-17/fragment/page=0004

Beilage zu Nr. 212 des Merseburger Tageblattes

Dienstag, den 9. September 1924.

Die Gesetze der Woche.

Allgemeine Verwaltung: Im Reichsgesetzblatt Teil 2 Nr. 32 vom 30. August 1924 und im Deutschen Reichsanzeiger Nr. 208 vom 3. September 1924 werden folgende Gesetze verkündet:

1. Bankgesetz vom 30. August 1924, das die Rechtsverhältnisse der durch das Bankgesetz vom 13. März 1875 errichteten Reichsbank fortan regelt. Das Gesetz hat folgende Hauptabteilungen: Notprivileg der Reichsbank, Kapital der Reichsbank, Organisation der Reichsbank, Geschäftskreis der Bank, Notenausgabe, Deckung und Kommissar für die Notenausgabe, Gewinnverteilung, Liquidation, Strafvorschriften, Schluß- und Uebergangsbestimmungen.

2. Privatnotenbankgesetz vom 30. August 1924. Das Privatnotenbankgesetz regelt die Befugnisse der Privatnotenbanken. Solche sind im Sinne dieses Gesetzes die Bayerische Notenbank in München, die Sächsische Bank in Dresden, die Württembergische Bank in Stuttgart, die Badische Bank in Karlsruhe.

3. Das Gesetz über die Liquidierung des Umlaufs an Rentenbankscheinen.

4. Das Münzgesetz. Das Gesetz handelt über die künftige deutsche Währung.

5. Das Gesetz über die Industriebelastung. Dieses Gesetz hat folgende Unterabteilungen: Die Belastung der industriellen Unternehmungen, Bank für Deutsche Industrieobligationen, Industriefonds, Rechte der Gläubiger ausgegebener Schuldverschreibungen, Sicherungen, Treuhänder, Rückkauf, Steuerbefreiung, Garantie des Reichs, Schiedsgericht und Schlußbestimmungen, dazu eine Anlage A. Kollektivobligationen über 5 Milliarden Goldmark.

6. Gesetz zur Aufbringung der Industriebelastung. (Aufbringungsgesetz).

7. Gesetz über die mit Schlußprotokoll und vier Anlagen betreffend Abkommen zwischen der deutschen Regierung und der Reparationskommission, der deutschen Regierung und der alliierten Regierung, sowie Abkommen zwischen den Alliierten Regierungen.

Im Reichsgesetzblatt Teil 1 Nr. 55, Seite 693 wird das Gesetz betreffend das Eingehen deutscher Festungen vom 25. August 1924 verkündet. Mit dem Inkrafttreten dieses Gesetzes gehen die Festungen Wesel, Köln, Koblenz, Mainz, Germersheim, die rechtsrheinischen Befestigungen von Straßburg, die Oberrheinbefestigungen sowie die Festungen Friedrichsort-Kiel und Helgoland ein.

Im Reichsanzeiger Nr. 205 vom 30. August 1924 wird die Kundgebung der Reichsregierung vom 29. August 1924 bezüglich der Kriegsschuldfrage veröffentlicht.

Im Ministerialblatt für die Preußische Innere Verwaltung vom 3. September 1924 Seite 873 wird die Verfügung des Ministeriums des Innern, des Finanzministeriums und des Ministeriums für Handel und Gewerbe vom 29. August 1924 betreffend Mitteilung der Steuergrundbeträge vom Ertrage usw. an die Handelskammern veröffentlicht. Die Gemeinden werden darauf hingewiesen, daß sie verpflichtet sind, die für einzelne Unternehmen in Betracht kommenden Steuergrundbeträge vom Ertrage und von der Lohnsumme in Handelskammern usw. als Unterlagen für deren Umlagen rechtzeitig listenmäßig mitzuteilen.

In der Preußischen Gesetzsammlung Nr. 46 Seite 601 wird die Verordnung zur Aenderung der Verordnung über die Festsetzung und Zahlung öffentlicher Abgaben auf der Grundlage der Goldmark (Goldabgabenverordnung) vom 28. August 1924 veröffentlicht.

Im Reichsgesetzblatt Teil 1 Nr. 32 wird die Verordnung über das Inkrafttreten der Gesetze zur Durchführung des Sachverständigengutachtens vom 30. August 1924 veröffentlicht. Das Gesetz über die Industriebelastung und das Gesetz über die Londoner Konferenz treten mit dem 1. September 1924 in Kraft.

Steuern: Im Reichsgesetzblatt Teil 1 Nr. 55 Seite 694 wird die vierte Verordnung zur Durchführung des Artikels 1 der dritten Steuernotverordnung vom 28. August 1924 verkündet. Sie bezieht sich auf private und öffentliche Versicherungsunternehmungen.

Im gleichen Gesetzblatt Seite 697 wird die vierte Verordnung zur Durchführung der Verordnung über die Goldbilanzen vom 28. August 1924 veröffentlicht. Die in der Verordnung über Goldbilanzen vom 28. Dezember 1923 sowie in der zweiten Verordnung zur Durchführung dieser Verordnung vom 28. März 1924 vorgeschriebenen Spruchstellen zum Zwecke der Entschädigung werden bei den Oberlandesgerichten gebildet.

Im Reichsanzeiger Nr. 208 vom 3. September 1924 wird die Bekanntmachung über die Umsatzsteuerumrechnungssätze auf Goldmark für den Monat August 1924 veröffentlicht. Sie betragen:

1. bei ausschließlich wertbeständiger Buchführung in den nachstehend genannten ausländischen Zahlungsmitteln gemäß § 1 Abs. 2 der Durchführungsbestimmungen zu Art. 4 der zweiten Steuernotverordnung vom 9. Januar 1924 (RGB. 1924 §1 Seite 26)

Lfd. Nr.	Staat	Einheit	Goldmark
I	England	1 Pfund Sterling	18,85
II	Holland	100 Gulden	162,80
III	Schweiz	100 Franken	79,05
IV	Vereinigte Staaten von Nordamerika	100 Dollar	420,00

Werden andere Zahlungsmittel vereinnahmt, so sind sie zum jeweiligen Tageskurs der Berliner Börse in die Währung umzurechnen, in der die Bücher geführt werden.

2. bei nicht wertbeständiger Buchführung gemäß § 32 a Abs. 3 des Umsatzsteuergesetzes

a) Papiermark: 1 Billion gleich 1 Goldmark.

b) Ausländische Zahlungsmittel:

Lfd. Nr.	Staat	Einheit	Goldmark
1	England	1 Pfund Sterling	18,85
2	Holland	100 Gulden	162,80
3	Schweiz	100 Franken	79,05
4	Verein. Staaten	100 Dollar	420,00
5	Belgien	100 Franken	21,15
6	Bulgarien	100 Leva	3,05
7	Dänemark	100 Kronen	68,05
8	Finnland	100 finn. Mark	10,50
9	Frankreich	100 Franken	23,05
10	Italien	100 Lire	18,70
11	Jugoslavien	100 Dinar = 4,0 Kr.	5,20
12	Norwegen	100 Kronen	58,05
13	Deutsch-Oesterreich	100 000 Kronen	5,95
14	Portugal	100 Escudo	11,65
15	Rumanien	100 Lei	1,90
16	Schweden	100 Kronen	111,70
17	Spanien	100 Peseten	56,05
18	Tschechoslowakei	100 Kronen	12,55
19	Ungarn	100 000 Kronen	5,50
20	Japan	100 Yen	171,90
21	Argentinien	100 Papierpeso	140,10
22	Brasilien	100 Milreis	40,70

Im Deutschen Reichsanzeiger Nr. 208 vom 3. September 1924 wird die Bekanntmachung über den Londoner Goldpreis gemäß § 2 der Verordnung zur Durchführung des Gesetzes über wertbeständige Hypotheken vom 29. Juni 1923 veröffentlicht: der Londoner Goldpreis beträgt:

für eine Unze Feingold 92 sh. 1. d.

für ein Gramm Feingold demnach 35,5266 pence.

Handel und Verkehr: Im Reichsgesetzblatt Teil 2 Nr. 32 Seite 272 wird das Gesetz über die deutsche Reichsbahngesellschaft (Reichsbahngesetz) veröffentlicht. Im gleichen Reichsgesetzblatt Seite 287 wird das Gesetz über die Personalverhältnisse bei der deutschen Reichsbahngesellschaft (Reichsbahnpersonalgesetz) veröffentlicht.

In der gleichen Nummer des Reichsanzeigers wird die Bekanntmachung über die Essigsäuresteuer ab 1. September 1924 veröffentlicht: sie beträgt: 1. für in Anrechnung auf das Betriebsrecht oder Hilfsbetriebsrecht abgefertigte Essigsäure 50,10 Goldmark; 2. für andere Essigsäuren sowie für Essigsäure und Essig, die aus dem Ausland eingeführt werden, 75,15 Goldmark. Im Deutschen Reichsanzeiger Nr. 207 vom 2. September 1924 wird die Verordnung über die weitere Aenderung der Bekanntmachung betr. das Verbot der Ausfuhr von Waren verkündet. Nach dieser Verordnung sind inländische Tabakblätter aus Nr. 29, Korbweiden aus Nr. 84 und Leimleder aus Nr. 153 ausfuhrfrei.

Herr Severing „verteidigt" sich.

Der Fall Barbusse vor dem Hauptausschuß. — Das Kapitel Haarmann.

Der Hauptausschuß des preußischen Landtages beriet bei Fortsetzung der Beratung des Haushalts des Innenministeriums über das Kapitel Polizei. Es wurde ein Ausschuß eingesetzt, der über die Fragen beschließen und dem Hauptausschuß Vorschläge machen soll. Abg. Stieler (Zentr.) trug Beamtenwünsche vor und trat für die Ersatzpolizei im besetzten Gebiet ein. Abg. Haseloff (Dnatl.) forderte allgemeine Höhereinstufung der Polizeibeamten. Was die Koalitionsfreiheit anbelange, so sei eine taktvolle Leitung der Verbände erforderlich. Die Kriminalkommissare seien mit den Schutzpolizeioffizieren gleichzustellen. Abg. Barteld (Dem.) nahm sich der Beschwerde des Schraderschen Verbandes an. Der Redner verlangte vom Minister Auskunft über den Fall Haarmann.

Nach einer Angriffsrede des kommunistischen Abg. Dahlem gegen das Ministerium über Mißwirtschaft bei der Polizei, erwiderte Minister Severing auf eine Reihe von Anfragen und teilte mit, daß General Degoutte veranlaßt habe, den verhafteten Beamten sofort die Einreise zu gestatten. Der Minister machte ferner zahlenmäßige Angaben über

Verluste und Verletzungen der Schutzpolizei.

Danach sind vorgekommen: Im Jahre 1920 78 Todesfälle und 383 Verwundungen, 1921 35 Todesfälle und 27 Verwundungen, 1923 12 Todesfälle und 42 Verwundungen, im laufenden Jahre bis jetzt 3 Todesfälle und 11 Verwundungen. Bei der Landjägerei gab es in den letzten fünf Jahren 82 Tote und 62 Verwundete. Eine völlige Neuorganisation der Kriminalpolizei sei in Vorbereitung. Preußen könne hier die weiteren Verhandlungen im Reich über die Ausführung des Reichskriminalgesetzes nicht mehr abwarten. Die Neuorganisation solle zu Beginn des nächsten Jahres in Kraft treten. Der Minister wandte sich gegen den Gedanken der Kommunalisierung der Polizei. Er bestätigte, daß Richtlinien für eine Neuorganisation im Putschfalle vorgelegen hätten. Die Bildung von Ehrengerichten habe er den Polizeioffizieren durch Erlaß verboten. Für den Fall Haarmann könne er ein abschließendes Urteil nicht abgeben, die Angelegenheit liege in der Hand der Staatsanwaltschaft und der ordentlichen Gerichte. Politische Spitzeldienste habe Haarmann nicht geleistet. Regierungsdirektor Weiß sei neuerdings mit einer genauen Nachprüfung der Organisation der hannoverschen Polizei beauftragt worden. Die bis jetzt vorliegenden Berichte seien im allgemeinen nicht ungünstig. Deshalb habe er auch den Polizeipräsidenten v. Beckerrath nicht abberufen. Man könnte sich nicht von der Volksstimmung leiten lassen. Die Zahl der Opfer Haarmanns stände noch nicht fest; anscheinend würde aber die Zahl von 20 nicht erreicht.

Staatssekretär Meister erklärte zu den Wucherbestimmungen, daß die Bestimmungen der allgemeinen Strafgesetze noch nicht völlig ausreichten. Ein Abbau werde aber vorgenommen. Es seien beseitigt die Wuchergerichte und verschiedene erschwerende Bestimmungen über die Erlaubniserteilung für den Handel mit Lebensmitteln. Notwendig seien noch die Bestimmungen über Kettenhandel, Provisionswucher, Leistungswucher.

Abg. v. Campe (Dvp.) erklärte zu dem Fall Barbusse und dem Eindringen der Polizei in die Russische Handelsvertretung, die Einreiseerlaubnis sei nicht vom Auswärtigen Amt erteilt worden, sondern es habe lediglich die Paßstelle in Paris im Rahmen der gesetzlichen Bestimmungen Herrn Barbusse den Einreisevermerk gegeben, aber

kein Einreisevermerk für Reden in Deutschland.

Die Behandlung des Falles Barbusse ist in steter Fühlungnahme mit dem Auswärtigen Amt und dem Ministerium des Innern erfolgt. Als der Reichspräsident von Kösslin sich telephonisch an das Auswärtige Amt gewandt habe mit der Frage, ob die Versammlung in Greifswald zu genehmigen sei, ist ihm die Antwort erteilt worden, daß, sofern die Polizei die volle Garantie für die Aufrechterhaltung der Ordnung übernehme, ein Verbot im Augenblick nicht erwünscht sei. Da nun, wie sich gezeigt hat, die Polizei in Greifswald die Ruhe nicht hat aufrecht erhalten können, war die Voraussetzung nicht erfüllt. Die Verantwortung trifft also ausschließlich die Polizei. Auch die Behandlung des Falles der Russischen Handelsvertretung ist in steter Fühlung zwischen beiden Ministerialstellen erfolgt. — Richtig ist, daß die letzte Redaktion des Protokolls nicht unter Hinzuziehung des Innenministeriums erfolgt ist. — Minister Severing bestritt diese Darstellung nicht. Seine Bemerkung, daß man bei Erteilung der Einreiseerlaubnis vorsichtiger hätte sein müssen, habe er im Anschluß an den Fall Stinnes gemacht. Er würde es allerdings begrüßt haben, wenn auch bei Feststellung des Protokolls ein Vertreter seines Ministeriums hinzugezogen worden wäre.

Kanitz über Ostpreußens Aufgaben.

Königsberg, 8. September. Die Land- und Forstwirtschaftsausstellung der Deutschen Ostmesse wurde von ihrem Protektor, dem Reichsernährungsminister Grafen Kanitz, mit einer Rede eröffnet, in der u. a. sagte:

Nicht zum ersten Male sind in der Welt Zweifel an Deutschlands Lebensberechtigung laut geworden. Wenn wir diese Ausstellung betrachten, so werden alle diese Zweifel hinfällig, denn diese Ausstellung bringt die überragende deutsche Leistung auf wirtschaftlichem Gebiete zum Ausdruck. Die Abtrennung vom Deutschen Reiche hat uns Ostpreußen nicht internationalisiert. Die ostpreußische Bevölkerung ist es seit jeher gewohnt, für deutsche Art und deutsche Kultur und deutsche Erde auf Vorposten zu kämpfen. Auch die wirtschaftlichen und finanziellen Nöte dringendster Art sind nicht imstande gewesen, ostpreußische Unternehmungslust zu hindern. Die Deutsche Reichsregierung hat mich beauftragt, Ihnen allen herzliche Grüße und Wünsche am heutigen Tage zu überbringen.

Das Auslieferungsverfahren der Erzbergermörder eingeleitet.

Budapest, 8. September. Der deutsche Gesandte, Graf Welczek, ist aus Berlin hierher zurückgekehrt. Er hat

Der 2. Nibelungenfilm.

„Kriemhilds Rache" in den Kammerlichtspielen.

Ab nächsten Freitag, den 12. September gelangt der mit großer Spannung erwartete 2. Nibelungenfilm „Kriemhilds Rache" in den „Kammerlichtspielen" zur Vorführung. Um allen denen, die den 1. Teil „Siegfried" nicht gesehen haben, Gelegenheit zu geben, dieses nachzuholen, hat es die Direktion ermöglicht, den 1. Teil nochmals ab heute Dienstag, den 9. bis einschl. Donnerstag, den 11. Sept. auf den Spielplan zu setzen.

Nachfolgend bringen wir für unsere Leser eine kurze Inhaltsangabe des 2. Filmteils:

Kriemhild, die schöne Schwester König Gunthers von Burgund trägt Trauer um ihren von Hagen Tronje gemordeten Gatten Siegfried, und da Gunther und seine Brüder Gerenot und Giselher Hagen die Treue halten und sich weigern, die Rache Kriemhilds zu erfüllen, hat diese den Plan gefaßt, mit dem Golde des Nibelungenhortes ein Heer von Freunden zu erwerben, die sich auf ihr Geheiß bereit erklären würden, die Rache an Hagen zu vollziehen. Mit dem Tode Siegfrieds ist das Lachen und Leben zu Burgund erloschen, einsam, verbittert und verstört leben die Menschen nebeneinander her. Da naht Markgraf Rüdiger von Bechlaren und bringt nach Worms die Werbung König Etzels um Siegfrieds königliche Witwe Kriemhild. Sie weist die Werbung wie ein Schmach von sich, doch da König Gunther sich auf das entschiedendste weigert, die Rache an Hagen zu vollziehen, beschließt Kriemhild, die Hand des König Etzels anzunehmen, weil sie von ihm erhofft, was Gunther ihr verweigert: Die Rache an Hagen, dem Mörder Siegfrieds. Aber Hagen durchschaut die Gedanken Kriemhilds und versenkt das Gold des Nibelungenhortes in den Rhein. Unversöhnt und unversöhnlich verläßt Kriemhild Worms und zieht unter dem Schutze Rüdigers ins Hunnenland, von König Etzel wie eine Gottheit empfangen. Als Kriemhild ihm einen Sohn schenkt, gibt es nichts, das er ihr nicht herbeizuschaffen bereit wäre, um ihr zu danken. Aber Kriemhild fordert nur eine Kleinigkeit: eine Einladung ihrer Brüder zum Besuch in Etzels Land. Sie weiß sehr wohl, daß auch Hagen Tronje, obwohl ungeladen, mit seinen Königen kommen wird und hofft, dann endlich ihre Rache an ihm vollziehen zu können. Vom Bruder Etzels, Blaodel, geladen, ziehen die Burgunden aus Worms und gelangen kurz vor der Sonnenwende an den Hof Etzels, mit aller Freude und Würde empfangen. Aber Hagen sieht nur zu gut, daß Kriemhild ihre Brüder ebenso empfängt, wie sie zu Worms von ihnen Abschied genommen hat. Dankwart, der Bruder Hagens, wird von Kriemhild aufgefordert, für die Unterbringung der burgundischen Knechte zu sorgen. Sie selbst treibt die Hunnen an, die schlafenden Könige und Hagen nächtlicherweise zu überfallen. An Hagens Wachsamkeit scheitert der Ueberfall. Als Kriemhild von König Etzel den Mord an Hagen verlangt, weist er dies Ansinnen von sich, denn ihm ist die Heiligkeit der Gastfreundschaft ein unverletzliches Gesetz. Da beschließt sie, das Letzte zu wagen, um Hagen der Gastfreundschaft Etzels verlustig zu machen: sie ladet die Burgunder zum feierlichen Mahle beim Sonnenwendfeste. In vollen Waffen kommen die Gäste in den Saal. Kriemhild sendet nach ihrem Sohne unter dem Vorwand, daß der Erbe aller Kronen Etzels bei dieser feierlichen Gelegenheit nicht fehlen dürfe. Das Kind wird gebracht, und als Hagen es im Arme hält, Kriemhild vermeldend, daß der Junker wohl schwerlich ein hohes Alter erreichen werde, kommt Dankwart, auf den Tod verwundet, mit der furchtbaren Nachricht, daß die burgundischen Knechte von Etzels Mannen überfallen und bis auf den letzten Mann vernichtet seien. Im Tumult endet das Mahl. Hagen schlägt dem Sohne Etzels das Haupt herunter. Ein furchtbares Ringen hebt an, der Kampf um den Saal, in dem die burgundischen Könige, Volker und Hagen mit dem Rest ihrer Mannen sich verschanzen. Da mahnt Kriemhild Rüdiger von Bechlaren an den Eid, den er geschworen hat und fordert als Zeichen seiner Treue, daß er ihr Hagens Kopf bringe. Beim Ringen fallen Giselher, Gerenot und Rüdiger. König Etzel läßt den Saal in Brand schießen. Das Dach der Burg stürzt zusammen und alle glauben, daß alles Lebende begraben ist. Da hören sie aus Qualm und Glut das Lied Volkers. Als Dietrich von Bern in den Saal dringt, findet er von den Burgunden noch zwei am Leben. Hagen Tronje und König Guntherr, beide totwund. Gefesselt bringt Dietrich von Bern die beiden zu Kriemhild und bittet sie, den Recken zu vergönnen, an ihren Wunden zu sterben. Aber Kriemhild hört ihn nicht. Sie fragt Hagen nach dem Hort, und als er ihr erwidert, daß er geschworen habe, den Orrt, wo er ihn versenkte, nicht zu verraten, solange einerr seiner Könige noch lebt, opfert sie den letzten ihrerr Brüder und schlägt Gunther den Kopf ab. Doch als Hagen sie verhöhnt, nun wisse niemand um das Geheimnis als er und Gott allein, und Gott sei nicht verschwiegener als er, da erschlägt sie ihn mit dem Balmung und tränkt die Erde, die sie von der Quelle, an der Siegfried ermordet wurde, mitgenommen hat, mit dem Blute des Mörders. Der alte Waffenmeister Dietrichs von Bern, Hildebrandt, der es nicht erträgt, daß so edle Recken um eines Weibes willen gefallen sind, gibt Kriemhild den Tod, der keine Schrecken für sie hat, nur endliche Erlösung. Mit Kriemhild auf den Armen geht König Etzel in den brennenden Saal und begräbt sich und die Frau, die er geliebt hat, unter den rauchenden Trümmern.

Wie man sich auch zu dieser Uebersetzung des Epos ins Bild-Sinnliche stellt, eines bleibt bestehen: Aehnliche Energien sind noch für keinen Film verbraucht worden. Was Spielleiter, Solisten und Ensemble im Verein mit Photographen Architekten, Malern, Kostüm- und Maskenspezialisten geleistet haben, das ist ein phänomenales Wunder deutscher Filmkunst

Die Pariserr Uraufführung des 1. Nibelungenfilms, „Siegfried", ist für den Frühwinter angesetzt. Die Premiere, die sich zu einem ersten gesellschaftlichen und künstlerischen Ereignis gestalten dürfte, findet in dem Salle Marivad statt. Ein Sinfonie-Orchester wird bei dieser Gelegenheit Wagnersche Kompositionen spielen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919240909-17/fragment/page=0005

von der deutschen Regierung in der Angelegenheit der Auslieferung der Erzbergermörder wichtige Informationen erhalten und wird sie der ungarischen Regierung vorlegen. Die deutschen Behörden vertreten den Standpunkt, daß der verhaftete angebliche Heinrich Förster mit Heinrich Schulz identisch ist, und daß diese Identität einwandfrei festgestellt ist. Sie fordern daher, daß das Auslieferungsverfahren ohne jedes weitere Agnosizierungsverfahren durchgeführt werde. Trotzdem der deutsche Kriminalbeamte Blos die Identität Försters mit Schulz schon in Budapest festgestellt hat, hat er die in Budapest aufgenommenen Photographien des angeblichen Förster nach Deutschland gebracht und sie dort den Bekannten des Schulz vorgewiesen, welche ihn gleichfalls erkannt haben. Das Protokoll über diese Identitätsfeststellung wurde den ungarischen Behörden übergeben. Der Gesandte, Graf Welczek, erschien bereits gestern im Ministerium für Aeußeres, um die Durchführung des Auslieferungsverfahrens einzuleiten.

Säbelduell zwischen dem Abgeordneten Gömbös und einem Redakteur.

Budapest, 8. September. Gestern vormittag fand zwischen dem Abgeordneten Gömbös, bei dem kürzlich die Erzbergermörder entdeckt wurden, und dem Redakteur des fortschrittlichen Blattes „Vilag", Folech, ein Säbelduell statt. Hierbei wurde der Redakteur schwer verletzt. Es wurde die Kampfunfähigkeit festgestellt und das Duell für beendet erklärt.

Kontrollbeginn bei der Schupo.

Wie eine Berliner Korrespondenz erfährt, werden die Besuche der über das ganze Reich verstreuten Unterkommissionen von Mitteoffizieren zunächst den früher für Heereszwecke arbeitenden Fabriken und Werken, sowie ferner den Formationen der Schutzpolizei in einer Reihe größerer Städte gelten. Bei der Kontrolle der Polizei wird es sich um die Feststellung handeln, ob die Organisation der Schutzpolizei den bekannten Forderungen der Botschafterkonferenz entspricht. Die meisten Unterkommissionen der Interalliierten Kontrollkommission haben ihr Kommen an den verschiedenen Stellen ihrer Kontrolltätigkeit bereits angekündigt, damit die nötigen Vorbereitungen für einen reibungslosen Verlauf der Revision getroffen werden können. Die Besuche der Kontrollkommissionen bei den verschiedenen Truppenteilen und Einrichtungen der Reichswehr dürften erst zu einem späteren Termin erfolgen, da im Augenblick eine Kontrolle an den verschiedenen Reichswehrstandorten wegen der Abwesenheit der Truppen anläßlich der Herbstmanöver unmöglich ist. Die Vertreter der Kontrollkommissionen werden bei ihren Besuchen wie gewöhnlich von deutschen Verbindungsoffizieren der Heeresfriedenskommission begleitet werden.

Vor der Entscheidung in Marokko.

Madrid, 8. September. Nach den letzten Meldungen aus Marokko befinden sich die Spanier an verschiedenen Stellen der Front in einer bedrängten Lage. Gegenwärtig finden Kämpfe 10 Km. von Tetuan und außerdem in unmittelbarer Nähe von Tetuan statt. Man hält es für wenig wahrscheinlich, daß die Spanier an diesem Teile der Front Erfolg haben werden und rechnet damit, daß die 20 000 Mann des Generals Erano gezwungen sein werden, sich an der Mündung der Lau einzuschiffen, um nach Ceuta zu gelangen. Vorbereitungen für diesen Rückzug sind bereits im Gange.

•

Postbestellung auf dem Lande.

Die Klagen über mangelhafte Postbestellung auf dem Lande hören nicht auf. Während im Frieden zweimalige Werktagsbestellung und einmalige Sonntagsbestellung die Regel waren, müssen jetzt viele Landwirte mit einer wöchentlich dreimaligen Werktagsbestellung sich begnügen, die Sonntagsbestellung ist ausgefallen. Das hat ernste wirtschaftliche Schädigungen zur Folge. Bei den jetzigen schwierigen Wirtschaftsverhältnissen, bei den dauernden Preisschwankungen ist insbesondere der Handelsteil der Zeitung jedem Landwirt zu einer unentbehrlichen Unterlage bei seinen wirtschaftlichen Entschlüssen geworden. Er erhält diese Zeitung nicht oder erst nach Tagen, wenn der Zeitungsinhalt überholt ist.

Die „Deutsche Verkehrszeitung", das offizielle Organ der Postbehörden, hat eine Reihe von Versprechungen bezüglich einer Besserung der Landpostbestellung gemacht. Z. B. sollen die Oberpostdirektionen prüfen, „inwieweit die Einschränkungen in der werktäglichen Zustellung der Postsendungen auf dem Lande weiter noch aufrechtzuerhalten seien". Die Richtlinien für diese Prüfung geben den Oberpostdirektionen weiten Spielraum, so daß das Landvolk der Wirkung dieser Anordnung zweifelnd gegenübersteht. Wann wird man Tatsachen sehen? Oder sollte eine einfache Anordnung von oben über die allgemeine werktägliche Zustellung auf dem Lande die einzige Hilfe sein?

Rückblick auf das Hilfswerk der amerikanisch-deutschen Kinderspeisung

1. Einige Zahlen.

Die amerikanisch-deutsche Kinderspeisung wird bereits seit 4½ Jahren, d. h. seit Februar 1920 ununterbrochen durchgeführt. Insgesamt sind von Beginn der Kinderspeisung bis zum 1. Juli 1924: 540 000 000 Mahlzeiten verabfolgt worden, deren Gesamtwert sich auf rund 69 Millionen Mark beläuft. Zur Herstellung der 340 Millionen Mahlzeiten wurden ungefähr 95 000 Tonnen an verschiedenen Lebensmitteln benötigt, die einen Raum von etwa 9500 Eisenbahnwaggons in Anspruch nehmen würden.

Für die Kinderspeisungszwecke hat Amerika bisher 52,9 Millionen Goldmark und Deutschland 21,4 Millionen Goldmark aufgebracht, insgesamt sind also 74,3 Millionen Goldmark für die Kinderspeisung aufgewendet worden.

Während des Höhepunktes des Hilfswerkes, im Mai/Juni 1924 wurden täglich 1 119 876 Mahlzeiten aus 374 Zentralküchen und 4493 Einzelküchen verabfolgt. Es bestanden insgesamt 11 157 Speiseteilen, davon 77702 Schulkinderspeisungen mit insgesamt 922 469 Kindern. 1383 Speisestellen befanden sich in Kindertagesheimen, Kinderhorten, Kindergärten usw., 479 in Kindererholungsheimen, 219 in Einrichtungen der örtlichen Kindererholungsfürsorge (Licht-, Luft-, Sonnenbädern, Walderholungsstätten usw.), 859 in geschlossenen Heimen und Erziehungsanstalten; ferner wurden 18 273 hoffende und stillende Mütter gespeist oder erhielten Lebensmittelpakete. (Vgl. Artikel: Höhepunkt der amerikanisch-deutschen Kinderspeisung.)

2. Geschichtlicher Ueberblick.

Das amerikanisch-deutsche Kinderhilfswerk wurde von der Gesellschaft der Freunde im Februar 1920 ins Leben gerufen. Die Quäker waren die Uebermittler der Spenden des „European Children Fond" und der „American Relief Administration", — zwei amerikanische Hilfsorganisationen, welche sich zur Bekämpfung der Nachkriegsnot in Europa gebildet hatten. Bereits im Juni 1921 hatte die Zahl der an der Quäkerspeisung teilnehmenden Personen 1 000 000 erreicht. Die Hungersnot in Rußland lenkte das Interesse der Gesellschaft der Freunde auf die dortigen Notstandsgebiete, und da in Deutschland eine Besserung der Verhältnisse eingetreten zu sein schien, übergaben die Quäker am 3. Januar 1922 die weitere Durchführung des Kinderspeisungswerkes dem Deutschen Zentralausschuß für die Auslandshilfe, der als Beauftragter der Deutschen Reichsregierung bereits früher mit ihnen zusammengearbeitet hatte. Mit dem Weggang der Quäker änderte sich auch die bisherige Finanzierung, da nun das Central Comitee for the Relief of Distreß in Germany and Austria, die größte deutsch-amerikanische Hilfsorganisation, die Aufbringung der Mittel übernahm. Das Central Comitee hat das Kinderspeisungswerk etwa 1½ Jahre, bis zum Abschluß der Sommer-Speiseperiode 1923 unterstützt. Gleichzeitig wurden auch von der deutschen Reichsregierung erhebliche Mittel zur Verfügung gestellt, so daß das Hilfswerk halb aus deutschen, halb aus amerikanischen Mitteln finanziert wurde.

Da die hinter dem entralreLief Comitee stehenden deutsch-amerikanischen Kreise schon jahrelang große finanzielle Opfer für das Hilfswerk gebracht hatten, tauchte im Herbst 1923 der Gedanke auf, eine neue Sammlung auf breiterer Grundlage einzuleiten und auch rein amerikanische Kreise zur Beitragsleistung heranzuziehen. Die Gründung und Führung dieses neuen Komitees des „American Committee for the Relief of German Children" übernahm der bekannte General Allen, der sich persönlich für das Gelingen des Hilfswerkes sehr strak einsetzte. Der Erfolg dieser Sammlung — bis Ende Mai 1924 3½ Millionen Dollar — ist umso bemerkenswerter, als sehr viele antideutsche Vorurteile zu überwinden waren. Durch den großen finanziellen Erfolg war es möglich, das Kinderspeisungswerk wieder auszubauen, so daß im Mai und Juni 1924 wieder der Gipfelpunkt — eine Speisungsziffer von mehr als 1 Million — erreicht werden konnte. Vom American Comitee wurden wiederum die Quäker als Treuhänder bestellt, die deshalb seit Weihnachten wieder ein Hauptbüro in Berlin einrichtet haben. Die praktische Durchführung des Werkes wurde dem Deutschen Zentralausschuß übertragen, welcher im Herbst 1923 einige Monate hindurch bis zum Eintreffen der neuen Spenden aus Amerika das Speisungswerk aus deutschen Mitteln allein weitergeführt hate. Von der Reichsregierung wurden hierfür 5 Millionen, von den einzelnen Freistaaten insgesamt 2½ Millionen Goldmark zur Verfügung gestellt. In hiesiger Stadt werden, wie bereits berichtet, täglich 900 Kinder aller Einwohnerkreise gespeist.

Reichslandbund und Beamtenlum.

Aus einem Schreiben des Reichslandbundes an eine Beamtenorganisation wird uns nachstehender Auszug zur Verfügung gestellt:

Es ist nicht zu leugnen, daß die Zahl der öffentlichen Beamten im etzigen kleinen und armen Deutschland wesentli schgrößer ist als in dem früheren großen und reicheren Deutschland. Dieser Zustand ist unhaltbar, da die Wirtschaft Steuern für die Unterhaltung eines derartigen Apparates einfach nicht aufbringen kann. Mit dem Erliegen der Wirtschaft ist auch das Schicksal der Beamten besiegelt. Eine Einschränkung der Beamtenzahl liegt daher auch im Interesse der Beamtenschaft selbst und ist auch aus Gründen einer anständigen und ordentlichen Wirtschaftspolitik selbstverständlich. Für die Behauptung, daß stellenweise verschwenderische Gehälter gezahlt werden, gibt es genügend Beispiele, deren Erwähnung sich aber nicht gegen die Beamtenschaft in ihrer Allgemeinheit richtet, die aber nicht verschwiegen werden dürfen, da sie ebenfalls mit einer ordentlichen Wirtschaftsführung nicht vereinbar sind. Es geht nicht an, daß Beamtenstellen mit nicht fähigen Personen lediglich auf Grund ihrer politischen Parteizugehörigkeit besetzt werden. Die Angriffe des Reichslandbundes richten sich lediglich gegen solche Behörden und Beamtenstellen, die als vollkommen überflüssig schnellstens verschwinden müssen. Sich hiergegen zu wenden, ist Pflicht einer jeden wirtschaftspolitischen Organisation, die die Erhaltung der Wirtschaft und damit auch die Erhaltung der Beamtenschaft zum Ziele hat. Es liegt dieses aber auch im Interesse einer Beamtenorganisation, die nicht nur auf Quantität, sondern auch auf Qualität ihrer Mitglieder hält. Letzteres ist für die Erhaltung und Wertung des Beamtentumes ausschlaggebend.

Merkwürdige Gewittererscheinungen.

Es ist überlieferter Glaube, daß der Blitz Zickzackform habe; aus eigener Erfahrung wird das kaum jemand bestätigen können, daß sie die Form einer geraden Linie hätten; sie sind vielfach geknickt, gebogen, verzweigt und verästelt, gewiß, aber im großen ganzen verlaufen sie doch in einer Richtung und zeigen nichts von der Zickzackform, in der sie in unseren Bilderbüchern dargestellt sind. Man kann das auf Photographien von Blitzen sehr deutlich sehen.

Diese sogenannten Linienblitze sind zwar die häufigste, aber nicht die einzige Form, in der ein Blitz erscheint. Flächenblitze zu beobachten, hat man ziemlich oft Gelegenheit. Hierbei hat der Blitz nicht die Gestalt einer Linie, sondern wie es der Name schon sagt, leuchtet eine ganze Fläche hell auf.

Nun gibt es aber schon aus sehr alten Zeiten Berichte über eine dritte Form von Blitzen, die sogenannten Kugelblitze. Lange Zeit hat man — so schreibt Dr. Werner Bloch in „Reklams Universum" — gezweifelt, ob die unter diesem Namen beschriebenen Erscheinungen wirklich vorkommen, ob die Beobachter nicht einer Selbsttäuschung unterlegen sind oder gar einen Meteor mit einem Blitz verwechselt haben. Der Kugelblitz war so eine Art Seeschlange der Wetterkunde. Die Gelehrten wollten nicht recht daran glauben, weil sie ihn selbst kaum jemals zu Gesicht bekamen,

Der Transatlantik-Flug.

Von James B. Warthon.

Als mir der führende Ingenieur der Zeppelinwerke erklärte, ZR 3 sei zu klein für einen dauernden transatlantischen Dienst, mußte ich lächeln. Der Riesenkreuzer ist nämlich etwa ½ englische Meile lang — genau 660 Fuß — 83 Fuß breit und besitzt einen Rauminhalt von 2 400 000 Kubikfuß. Das Fahrzeug kann 80 Tonnen, darunter 43 Tonnen Nutzlast mit sich führen, d. h. dieses Riesengewicht kann das Luftschiff in Form von Passagieren oder Frachtgut befördern. Die Besatzung beträgt 24 Personen, darunter den eigentlichen Leiter, verschiedene Offiziere, Techniker, Seilmacher, Radiooperateure, Köche und Stewards. Für 20 Passagiere ist Schlafgelegenheit vorhanden. Die Fahrschnelligkeit beträgt etwa 68 englische Meilen in der Stunde, so daß der ganze Transatlantikflug etwa 70—80 Stunden in Anspruch nehmen dürfte.

Wenn das Luftschiff sich in die Luft erhebt, gleicht es einem riesigen Fische, wobei die seitlichen Tragflächen den Flossen des Fisches ähnlich sehen, während der silberfarbene Körper gleichfalls stark an einen Fisch erinnert.

Beim ersten Anblick erscheint das Fahrzeug außerordentlich plump, nur wenn man es genau betrachtet oder sich von einem Fachmann die Einzelheiten erklären läßt, bemerkt man, daß bei der ganzen Durchführung doch außerordentliche Rücksicht auf wohlgefällige Form, ja man kann sagen, Grazie genommen wurde. Steuerung und maschinelle Ausrüstung sind ein modernes Wunder. Einige Vergleiche müssen dies erläutern: Das Gewicht des Luftkreuzers entspricht dem eines kleinen Fischkutters, es hat aber einen größeren Rauminhalt als der größte Ozeandampfer. Das ist auch der Punkt, wo die Konstruktionsschwierigkeiten lagen. Jeder Teil des riesigen Fahrzeuges muß außerordentlich leicht und doch ungewöhnlich stabil sein. Seine Außenbekleidung ist nicht wie beim Schiffe aus Stahl, sondern aus dünnem Segeltuch, das Rahmenwerk ganz leichtes Aluminium, der Fußboden ist von einem besonders zähen und festen Holz von nicht stärkerer Dicke als das einer Zigarrenkiste.

Vom Kopf bis zum Schwanz — um beim Vergleich des Fisches zu bleiben — läuft eine Art Rückgrat, ähnlich wie das Grätengerüst beim Fisch, in welchem ein Gang durch das ganze Schiff hin verläuft. An jeder Seite sind große Kanister für Petroleum, Benzin und Wasser angebracht. Kurze Seitengänge führen zu den fünf Maschinenräumen, von denen sich je 2 auf einer Seite und einer am Ende befinden. Selbst wenn das Schiff vollkommen mit Gas gefüllt ist, kann man dasselbe von Anfang bis Ende durchschreiten, da die 13 Gasbehälter sich nicht bis zu dem Gang, der durch das Rückgrat läuft, erstrecken. Der vordere Teil des Untergestells, das mit dem Hauptstück des Luftschiffes in Verbindung steht, enthält den Führerstand mit den Lenk- und Steuervorrichtungen, dann folgt der Radioraum mit einer Radioeinrichtung von einem Wirkungskreise von etwa 3000 englischen Meilen. Die Kraft hierzu wird durch darüber befindliche Windmotore erzeugt. Die Stärke der Radioeinrichtung ist derartig groß, daß das Schiff bereits mit Amerika in Verbindung treten kann, wenn es noch nicht außer Sicht Europas ist. Hinter dem Radioraum befinden sich die Gästeräume, die Waschräume, der Speiseraum und die Küchenanlagen, die mit ihren elektrischen Öfen, dessen Kraft gleichfalls durch einen mit Windmotorkraft betriebenen elektrischen Dynamo erzeugt wird, bedient wird. Jede der Luxuskabinen ist in der Ausstattung komfortabler als ein Pullmann-Wagen. Hinter den Gästekabinen befinden sich die Schlafräume der Bedienungsmannschaft, mit Hängematten ausgestattet. Nachdem nunmehr Amerika sich für den Ausbau seines Luftverkehrswesens durch Luftschiffe entschlossen hat, fragt es sich, wie die Aussichten für einen Handelsbetrieb mittelst dieses Beförderungsmittels liegen. Ein Rückblick mag vier Anhaltspunkte geben. In Deutschland wurde bereits vor dem Kriege ein Luftverkehr als praktisch durchführbar angenommen. Bereits im Jahre 1910 bestand in Deutschland eine Gesellschaft, die sich mit dem Betriebe von Luftschiffen befaßte. Von diesem Zeitpunkte an bis zum Kriegsausbruch, mit welchem alle verfügbaren Zeppelins für Militärgebrauch beschlagnahmt wurden, hatte dieser Konzern, der fünf Fahrzeuge in Betrieb hatte, folgendes Ergebnis seines Betriebes aufzuweisen.

Anzahl der Flüge 1588, Dauer der Flüge (Std.) 3167, Zahl der zurückgelegten Kilometer 272 535, Anzahl der beförderten Passagiere 34 228.

Die fünf Luftschiffe, die im Dienste dieses Konzerns standen, hatten jedoch keine reguläre Route. Erst nach dem Kriege wurde der erste regelmäßige tägliche Passagierdienst eröffnet. Die „Bodensee" verkehrte damals täglich zwischen Friedrichshafen und Berlin, wobei die Reise etwa 5 bis 8 Stunden dauerte. Der Fahrpreis betrug etwa 80 Mark, was etwa dem Preise der ersten Klasse Eisenbahnfahrt zwischen beiden Orten entspricht. Die „Bodensee" machte 80 Flüge in 98 Tagen, wobei 18 Tage für ungünstiges Wetter zu rechnen sind, an denen das Schiff in der Halle blieb, sowie für Flüge außerhalb des normalen Programms. Ein Schwesterschiff, die „Nordstern", wurde im Jahre 1919 gebaut und sollte gleichfalls dem Verkehr zwischen Berlin und Friedrichshafen dienen, es wurde jedoch bald nach der Fertigstellung von der interalliierten Kontrollkommission beschlagnahmt. Die „Bodensee" wurde als erstes der deutschen Zeppeline an Frankreich abgeliefert, die „Nordstern" nach Italien gegeben.

Allgemeine Annahme, daß der Flugzeug- oder Luftschiffverkehr außergewöhnlich teuer ist, ist irrig. Zahlreiche Flugzeuglinien werden heute in Europa mit großem Gewinn betrieben. Direkte Luftschiffverkehrslinien bestehen noch nicht, da bisher nur die Deutschen die Durchführung eines derartigen Verkehrs versucht haben. Die deutschen Luftschifflinien warfen jedoch, bevor die Alliierten den Verkehr untersagten, einen etwa 30prozentigen jährlichen Gewinn ab. Fachleute erklärten mir, daß sich eine Luftschifflinie im allgemeinen bezahlt mache, wenn sie in der Lage ist, eine ebenso große Nutzlast zu befördern, als sie imstande ist, an Betriebsmaterial mitzuführen. Der „ZR 3" hat, wie oben angeführt, eine Nutzlast von 43 Tonnen und ist in der Lage, etwa 30 Tons an Betriebsstoff mit sich zu führen. Nach Abzug aller General- und Betriebsunkosten ist das Fahrzeug daher in der Lage, noch über 10 Tonnen an gewinnbringender Nutzlast zu befördern.

Eine bessere Berechnung der Gewinnaussichten ergibt vielleicht folgende Ueberlegung. Der ZR 3 kostet etwa 1,5 Millionen Abnutzung zu 6 Prozent gerechnet und Verzinsung des investierten Kapitals zu 5 Prozent, bedeuten 13 Prozent, die also einmal vorweg vereinnahmt werden müßten. Das bedeutet eine Summe von 195 000, man rechnet, daß ein Luftschiff etwa 100 transatlantische Flüge im Jahre unternehmen kann, wobei es jeweils 30 Passagiere zu befördern in der Lage ist. Berechnet man von jedem Passagier die Grundrate einer Seereise 1. Klasse, nämlich etwa 250, so ergibt sich eine Summe von 750 000, die also genügend Gewinnaussichten selbst bei recht teuren Unterhaltungskosten übrig läßt.

Nach Meinung der Fachleute könnte man mit entsprechenden Luftschiffen leicht einen zehntägigen Rund um die Welt-Luftverkehr einrichten, wobei die Reisen von Kontinent zu Kontinent im Luftschiffe und die Reisen auf den einzelnen Erdteilen durch anschließende Flugzeuglinien hergestellt werden könnten. Für lange Reisen ist der Luftschiffdienst angenehmer als das Flugzeug, da der Reisende sich leichter gegen schlechtes Wetter schützen kann.

Obwohl der Bau von Luftschiffen in der Zeppelinwerft mit Ausnahme des „ZR 3" unter dem Drucke der interalliierten Kontrollkommission ausgesetzt hat, hat man doch die technischen Studien bei den Werken weitergeführt.

Die Pläne und Berechnungen, die von den Deutschen in langwieriger Arbeit aufgestellt werden, die aber aus der Ungunst der Verhältnisse heraus nie zur Ausführung gelangen konnten, dürften damit nunmehr in die Hände der Goodyear Zeppelin Corporation in Akron, Ohio, übergehen. Verschiedene Mitglieder der Zeppelingesellschaft werden sich auch mit nach Amerika begeben, um dort für den neuen Konzern tätig zu sein. Die Zukunftspläne enthalten u. a. Ausarbeitungen eines langen Ueberlandfluges für Passagiere in Fahrzeugen von doppelter Größe des „ZR 3", Ueberwachungen des transatlantischen Dienstes und Einrichtung eines halbtäglichen Verkehres zwischen Neuyork und Chicago. Für diesen Verkehr haben Ingenieure der Zeppelinwerften vor kurzem die Vereinigten Staaten besucht, um die Möglichkeiten für dessen Durchführung zu untersuchen. Das Ergebnis war äußerst günstig, indem man für den Sommer die Durchführung eines 12 Stundendienstes mit 100 Prozent Sicherheit und Regelmäßigkeit und für den Winter einen Prozentsatz von 80 bis 90 Prozent errechnete.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919240909-17/fragment/page=0006

sondern sich immer auf die Aussagen anderer verlassen mußten. Das eine ist jedenfalls sicher, daß diese Erscheinung außerordentlich selten ist. Immerhin gibt es jetzt eine ganze Anzahl von Berichten über die Beobachtung von Kugelblitzen, die von zuverlässigen Personen gemacht worden sind, so daß man heute keinen Grund mehr hat, an der wirklichen Existenz solcher Kugelblitze zu zweifeln.

Die Kugelblitze erscheinen während eines Gewitters oder kurz nachher in Form einer leuchtenden Kugel, die sich frei durch den Raum mit mäßiger Geschwindigkeit bewegt. Manche Beobachter haben sie im Freien beobachtet, andere wieder im Zimmer, in das die Kugelblitze zum Beispiel durch ein offenes Fenster eintraten. In mehreren Fällen hat sich der Kugelblitz im Zimmer umherbewegt, ohne Schaden anzurichten und hat dann das Zimmer wieder verlassen. Die guten Leiter scheint der Kugelblitz bei seinen Bewegungen zu vermeiden und auch den Menschen geht er aus dem Wege.

Es gibt aber auch Kugelblitze, die sich nicht frei im Raume bewegen, sondern an guten Leitern entlang gleiten. Diese scheinen viel gefährlicher zu sein. Sie erhitzen den Leiter, an dem sie sich befinden, und sie können auch am menschlichen Körper, wenn sie auf ihn übergehen, schwere Brandwunden erzeugen. Es kommt vor, daß die schwebende Form des Kugelblitzes in die sitzende übergeht, und auch umgekehrt, daß ein sitzender Kugelblitz sich frei in die Luft erhebt.

Die schwebenden Kugelblitze werden meistens als rötlich beschrieben, die aufsitzenden dagegen als blendend weiß oder blau. Das Ende dieser Kugelblitze schildern die verschiedenen Beobachter sehr verschieden. Teils verschwindet der Kugelblitz still, ohne eine Spur zu hinterlassen, zuweilen hinterläßt er auch einen Nebel und einen eigentümlichen Geruch. In anderen Fällen wieder scheint der Kugelblitz mit einem heftigen Knall zu explodieren.

Eine einigermaßen gesicherte Erklärung für diese seltene Erscheinung haben wir noch nicht. Während es sonst keine Erscheinung der Elektrizität in der Natur gibt, die wir nicht wenigstens in kleinerem Maßstab künstlich nachzumachen imstande wären, ist es noch nicht gelungen, einen künstlichen Kugelblitz zu erzeugen. So bleibt uns vorläufig nichts übrig, als die Erscheinungen mit aller Sorgfalt und Vorsicht zu studieren. Dazu ist gerade bei einer so seltenen Erscheinung die Mitarbeit der weitesten Kreise erwünscht. Wer einen Kugelblitz beobachtet, suche sich möglichst genau alle Einzelheiten einzuprägen und mache in der Nähe stehende Menschen darauf aufmerksam. Alle Beobachtungen sollte man dann mit möglichst genauen Zahlenangaben über Zeit, Ort, Größe, Dauer usw. zu Papier bringen und an die Leitung eines Wetterbureaus zur weiteren Verarbeitung schicken.

Tagung des Bundes Freie Volkskirche.

(Fortsetzung unseres gestrigen Berichtes.)

Der zweite Tag der Tagung vereinigte am Sonntag vormittag die Teilnehmer zu einem Festgottesdienst im Dom. Wir Merseburger kennen ja genügend die Personen, die an der Ausgestaltung des Gottesdienstes mitwirkten und so möge es genügen, mit Dank festzustellen, daß wir in unsern Erwartungen nicht enttäuscht worden sind. Auswärtige Gäste beneideten uns um die reiche Ausgestaltung gottesdienstlichen Lebens und waren erfreut über die zahlreiche Teilnahme der Bevölkerung am Gottesdienst.

Der Nachmittag brachte den Vortrag des Privatdozenten Lic. Dell-Giesen: „Macht und Gewalt als sozialethische Probleme." Die Themastellung verrät schon, daß von den Zuhörern anspannende Denkarbeit zu leisten war, wenn sie dem Vortrag folgen wollten. Hätte der junge Gelehrte den Gedankengängen mehr Fleisch und Blut gegeben, so hätte er noch mehr Teilnahme erzeugen können.

Der Gegenstand des Vortrags trägt die Lebensschwere des Schicksals in sich. Von ihr werden ejzt Besiegte und Sieger erschüttert. Die Behandlung aber ist in der Atmosphäre schmerzhafter Spannungen schwierig. Wir sind reizbar. Die Unsachlichkeit überwiegt. Dazu kommt die Vielbeutigkeit der Begriffe von „Macht und Gewalt".

In dieser Zeit leiden wir besonders unter den Macht- und Gewaltwirkungen da, wo sich große Gruppen, z. B. Arbeitgeber und Arbeitnehmer oder politische Parteien gegenüberstehen. Hier äußern sich Macht und Gewalt als Beziehungen zwischen Menschen im Sinne einer Lebensspannung, wobei es auf der Seite des einen Partners Ueberlegenheit, auf der Seite des andern Unterlegensein gibt. Die überlegene Gruppe aber wird auf Hemmung, Schädigung oder Zerstörung der anderen Seite hinarbeiten.

Wir alle wirken dabei mit, denn jeder lebt in Kollektivgebilden, in der Gruppe einer Partei oder eines Verbandes oder Standes, wobei es gleich ist, ob geistige, wirtschaftliche oder politische Zwecke verfolgt werden. Jede Gruppe verlangt von ihrem Gliede, daß es mithilft, sie zu erhalten und zu stärken. So bindet sie den einzelnen Menschen und stellt ihn andern gegenüber.

Hier liegt die Schwierigkeit unserer Lebenslage. Als Glied eines Gemeinschaftsgebildes wird von uns Treue und Hingabe verlangt; wir greifen zu Mitteln, die wir im persönlichen Leben verabscheuen. So kann ein Staatsmann sich im Privatleben nur von sittlichen Grundsätzen leiten lassen, während er glaubt, in Ausübung seines Amtes andern Richtlinien folgen zu müssen. So können in einer Person sich vereinigen der liebevollste Vater und Gatte und der harte und kalte Arbeitgeber. Die Glieder derselben Lebensgemeinschaft betätigen untereinander eine andere Moral als gegenüber der gegnerischen Partei. Ferner wird das Ziel des Ganzen (des Staates) bezeichnet. Sucht der einzelne sich zu widersetzen, wird er ausgeschlossen. Ausschluß aus dem Syndikat wegen Preisherabsetzung).

Sieht man hier nicht zu düster? Und stehen wir vor diesen Lebensverstrickungen nicht ratlos da? Aber wie uns auch die Problematik von Macht und Gewalt umdüstert; wir kommen der Wahrheit näher, wenn wir, entsprechend der Wirklichkeit, Macht und Gewalt auf allen Lebensgebieten erkennen und unsere Ratlosigkeit bekennen.

Ist denn aber keine Besserung zu erhoffen? Dem Redner erscheint sie möglich, wenn das bedingte Ziel des Teils nicht zum unbedingten gestempelt wird. Die Entscheidung muß aus der Gesamtlage gefällt werden. Das Gruppenziel ordnet sich dann einem überlegenen unter. Wir müssen uns bemühen, in dem andern das „Du" zu erkennen, wie es in der Jugendbewegung erstrebt wird. Wichtig ist es, daß wir immer wieder merken, wie wir selbst nicht von diesen Widersprüchen frei sind. Dann fällt die Selbstüberhebung, wir fühlen uns unter dem Gericht stehend. Aber ganz kommen wir nicht heraus aus den Fragwürdigkeiten des Lebens, und wir müssen doch leben.

Der Redner hat sich zweifellos in eingehender Untersuchung ganz auf den Boden der sichtbaren Wirklichkeit gestellt. Aber vielleicht gerade der Schlußsatz rief in der Aussprache Gegenäußerungen auf den Plan, und es zeigte sich, wie doch das christliche Gewissen sich sträubt, dämonischen Mächten und Gewalten sich auszuliefern und wie sich die christliche Moral wohl zutraut, den Kampf zu führen.

Wir müssen es uns leider versagen, auf den Abendvortrag näher einzugehen. Pfarrer Vogel, Leipzig-Böhlitz sprach über den „Freien Protestantismus in der Gegenwart". Er hatte trotz der voraufgegangenen anstrengenden Stunden noch ganz das Ohr der Versammlung, als er den Tiefstand der Gegenwart schilderte, uns aber der Schwäche, Ermüdung und Gleichgültigkeit der Zeit christlich-religiösen Dingen gegenüber zur ev. Entschlossenheit aufrief.

Mit dem Gesang der Strophe: „Nun danket alle Gott" schloß die Tagung.

Als Vertreter der hiesigen Regierung war Oberregierungsrat Siecke erschienen. Die Generalsuperintendenten Stolte und Schöttler hatten ihr Nichterscheinen entschuldigt und herzliche Wünsche übermittelt.

Lokales.

Die Preise vor zehn Jahren und jetzt. Die Kleinhandelspreise sind meist weit höher als im Frieden. Nur eine kleine Zahl von Dingen ist billiger geworden. Legt man den Goldwert der Preise vor zehn Jahren, vom Juli 1914, mit 100 zugrunde, so kostete im Juli 1924, abgesehen vom Gemüse mit dem Zwei- und Mehrfachen, am meisten ein Männerflanellhemd mit 198. Es folgen Eier 172, Schulanzug 166, Steinkohlen 165, Briketts 158, Zucker 157, Besohlen 157, Frauenhemd 156, Kochgas 154, Butter 153, Herrenanzug 151, Bekleidung 145, geräucherter Speck 144, Heizung und Beleuchtung 143, Vollmilch 140, Schweineschmalz 137, Kinderstiefel 134, Leuchtgas 132, Lebenshaltung ohne Wohnung 131, Frauenstiefel 131, Flanellbluse 130, Unterrock 130, Frauenstrümpfe 130, Dörrobst 129, Waschbluse 128, Speisebohnen 127, Ernährung 126, Torf 126.

Optische Instrumente nicht nach Rußland mitnehmen. Einem deutschen Reichsangehörigen ist kürzlich bei der Einreise in das Gebiet der russischen sozialistischen Föderation Sowjet-Republik ein wertvoller Zeißfeldstecher bei der Zollkontrolle auf einem Moskauer Bahnhof abgenommen und beschlagnahmt worden. Auf die Vorstellungen der deutschen Botschaft hat das russische Außenkommissariat geantwortet, daß „entsprechend den bestehenden Bestimmungen das Zeißferneglas als Kriegsausrüstung ordnungsmäßig beschlagnahmt ist und dem früheren Eigentümer nicht zurückgegeben werden kann". Das reisende deutsche Publikum wird daher gewarnt, optische Instrumente nach Rußland mitzunehmen.

Was geschieht mit unbrauchbar gewordenen Rentenbankscheinen? Rentenbankscheine, die den Kassen des Reiches beschädigt oder unbrauchbar zur Zahlung angeboten werden, haben diese nach neuen Richtlinien des Reichsministers der Finanzen an die nächste Reichsbankanstalt abzuführen. Wenn von beschädigten Scheinen nur die Hälfte oder weniger vorgelegt wird, oder die vorgelegten Teile nicht zweifellos zusammengehören, so sind sie nicht anzunehmen. Die Inhaber werden mit ihren Ansprüchen unmittelbar an die Rentenbank verwiesen. Ebenso wird verfahren, wenn Scheine vorgelegt werden, die durch Geschäftsanzeigen oder sonstige Vermerke verunstaltet sind, durch die sie ungeeignet für den Verkehr geworden sind. Nachgeahmte oder verfälschte Rentenbankscheine werden angehalten und sofort der zuständigen Polizei- oder Justizbehörde unter Beifügung des eingegangenen Begleitschreibens, Lieferzettels, der Umhüllung, des Streifbandes oder einer kurzen Verhandlung übergeben. Ist die Unechtheit zweifelhaft, so geht er an die Rentenbank.

Aus Kreis und Nachbarkreisen.

g. **Burgliebenau**, 9. September. (Merkwürdiger Fischfang.) Die Elster und Luppe sind durch die schlechten Abwässer, welche oberhalb in sie geraten und das dadurch verursachte Fischsterben schon seit Jahren immer fischärmer geworden, indem die einst reichlichen Bestände völlig vernichtet sind. Bei Hochwasser zeigt sich im Ueberschwemmgebiete von der Saale her, oder auch aus den tiefen Lachengewässern noch bisweilen das Vorhandensein von Fischen. So gingen bei dem kürzlichen Hochwasser einigen Fischereiberechtigten hier ein Karpfen von 13 Pfund, ein zweiter von 7 Pfund und auch einige Aale von nicht unbedeutender Stärke, sowie einige Schleie in die Garnsäcke. Es ist dies ein reines Wunder, da auch im Ueberschwemmungsgebiet die Fischerei sonst auf Null reduziert ist.

Lauchstädt, 9. September. (Stadtverordnetensitzung.) Die gestern abend stattgefundene Sitzung der Stadtverordneten beschäftigte sich mit folgenden Punkten: Die Kassenabschlüsse der Sparkasse wurden genehmigt. Die am 25. Juli beschlossene Vergnügungssteuer und die am 18. April geänderte Marktstandsordnung fanden die Zustimmung der Aufsichtsbehörde. — Zur Pflasterung der Naumburgerstraße, welche erfolgen soll, muß die Stadt der Provinzialverwaltung einen Anteil von 3407 Mark zahlen. Da die Mittel dazu fehlen, ersuchte die Stadt um Stundung der Zahlung, was zugesagt ist. Anfang 1925 muß der Betrag erlegt werden. Die Breite dieser Straße ist mit 5,50 Meter geplant, die Fußsteige rechts und links sollen 1,90 bis 2 Mtr. breit werden; Bordsteine werden später gesetzt; vorläufig werden nur erhöhte Kieswege angelegt. — Als Stellvertreter des Standesbeamten, Herrn Bürgermeister Grimm, fungieren 1. der Stadtkassen-Rendant Ernst Schwennicke, 2. Stadtsekretär Goihl nach dem Vorschlag des Magistrats. — Als Mitglied der Kassenkommission und des Sparkassenkuratoriums wird Herr Friedr. Rühlemann gewählt, nachdem Herr Bankdirektor August Rühlemann dieses Amt niederlegte. — Nach dem Magistratsantrag sollten zur Beschickung der 14. Mitgliederversammlung des Deutschen Städtebundes in Bad Harzburg ein Magistratsmitglied und der Stadtverordnetenvorsteher delegiert werden. Versammlung bewilligte aber für letzteren keine Mittel. — Für Notfälle hat die Wirtschaftskommission die Einlagerung von 75 Zentner Kartoffeln beschlossen. Die Versammlung beschließt, diese Menge zu verdoppeln. — Die nachgesuchte Spende für das Kaiserin-Viktoria-Haus wird abgelehnt. — Statt der 3 gewünschten Ledersessel für den Sitzungssaal bewilligte die Versammlung nur 3 einfache Holzstühle. — Am Eigentum einer Armenhausinsassin, die von privater Seite aufgenommen wurde, leistet die Stadt zugunsten der Pflegerin Verzicht. — Zwecks Regelung der Gondelfahrten auf dem Parkteich wurde eine Polizeiverordnung vom Badekommissar vorgelegt, welche die Zustimmung der Versammlung fand. — Die Heizanlage im Schulgebäude und Volksbad ist schadhaft und verbraucht zu viel Brennstoff. Die Erneuerung muß sofort in die Wege geleitet werden. Kostenvoranschläge lauten zirka 2600 Mark. Das günstigste Gebot machten die Mitteldeutschen Industriewerke in Merseburg, denen wahrscheinlich die Lieferung übertragen wird. — Durch nachträgliche Ermäßigung des Pachtbetrages für gepachtetes Kartoffelland seitens des Herrn v. Zimmermann-Benkendorf von 70 auf 60 Mark pro Morgen stehen 371.26 Mark zu viel erhobenes Pachtgeld an die Kleinpächter zur Verfügung. Die Rückgewähr der Ermäßigung wird gutgeheißen. — Gerügte Mängel bei der Beleuchtung der Freiburgerstraße sollen sofort beseitigt werden.

Aus dem Reiche.

Deutscher Tag in Braunschweig.

(Eigener Bericht.)

Braunschweig, 8. September. Für den vergangenen Sonntag hatten die vaterländischen Verbände Braunschweigs zu einem Deutschen Tag eingeladen. 60 000 Stahlhelmer und Mitglieder des Jungdeutschen Ordens folgten dem Rufe. Schon in den frühen Morgenstunden eilten die Trupps den Sammel-Bahnhöfen zu, von welchen es mit Sonderzügen dem Tagungsort zuging. Die Stimmung war eine glänzende, besonders da Petrus seine Anteilnahme dadurch bekundete, daß er einen strahlenden Sonnentag bescherte. In den Vormittagsstunden trafen die Sonderzüge ein und unter Vorantritt von Musikkapellen marschierten die einzelnen Gaue durch die festlich geschmückte Stadt in die großen Gartenlokale, in denen die Mittagsmahlzeit verabfolgt wurde. Unter Musik, Ansprachen und Zusammensitzen mit der Braunschweiger Stahlhelm-Kameradschaft, die jedem Gau als Gastgeber beigegeben war, verging der kurze Rest des Vormittagsallzuschnell. Nach dem Mittagsessen, welches in Gulaschkanonen hergestellt war und ausgezeichnet mundete, zogen die Gaue und Trupps von allen Seiten nach dem Frank'schen Feld. Dort fand die Fahnenweihe von 42 Fahnen statt. Während des Segens läuteten die Glocken zweier benachbarter Kirchen. Mit einem dreifachen Frontheil und dem

Der Kampf gegen das Verbrechertum.

Während die Internationale Kriminalistische Vereinigung, deren Leiter vor dem Kriege Männer wie v. Liszt, v. Hamel, Prins waren, den durch den Weltkrieg herbeigeführten Abbruch der gegenseitigen Beziehungen immer noch nicht überwunden hat, sind die Bestrebungen, die auf dem Felde eines internationalen polizeilichen Zusammenarbeitens bestehen, seit dem vergangenen Jahr um ein gutes Stück vorwärtsgekommen.

Diese Bestrebungen setzten gleichzeitig an zwei Punkten der beiden Hemisphären ein, in Neuyork und in Wien. Sie endeten mit einem ausgesprochenen Erfolge, der hauptsächlich den treibenden Kräften, die hinter der Bewegung standen, zwei Männern von außerordentlicher Tatkraft und organisatorischer Begabung zu verdanken ist. Diese Männer sind der Neuyorker Police-Commissioner Robert Enright und der Wiener Polizeipräsident Hans Schober.

Veranstaltungen, die noch vor dem Kriege trotz des Zusammentretens namhafter Fachkapazitäten an kleinlichen Eifersüchteleien und Rechthabereien der Berufsspezialisten scheiterten — erinnert sei nur an die Polizeikonferenz in Monako — zeitigten diesmal ein unerwartet günstiges Resultat. Schon das Zusammentreffen und gegenseitige Sichkennenlernen der ganzen Welt war ein Erfolg, der um so höher eingeschätzt werden muß, als die politische Atmosphäre ja durchaus noch nicht klar war.

Der vom 30. April bis 5. Mai v. J. in Neuyork tagenden Internationalen Polizeikonferenz folgte vom 3.—7. September der Internationale Polizeikongreß in Wien. Zwischen den materiellen Arbeitsgebieten beider Konferenzen war insofern ein Unterschied vorhanden, als sich die Tagung in Wien nur auf internationale kriminalpolizeiliche Fragen beschränkte, in Neuyork dagegen auch das zurzeit in allen Großstädten brennende Verkehrsproblem, die Waffenfrage sowie polizeiorganisatorische Fragen allgemeiner Art behandelt wurden.

Lag das Schwergewicht der Neuyorker Konferenz naturgemäß bei den amerikanischen Staaten, wobei der Union die Initiative und Leitung zufiel, so überwog in Wien das paneuropäische Staatenelement unter der geistigen Führung von Schober. In Neuyork waren 27 Staaten vertreten, darunter Großbritannien durch den Police-Commissioner der britischen Metropole, in Wien jedoch nur 20 Staaten. Japan und China sowie eine große Anzahl europäischer Länder waren auf beiden Veranstaltungen zugegen. Bedauerlicherweise fehlten England in Wien, Deutschland in Neuyork.

Im vergangenen Monat haben nun, ungefähr zu gleicher Zeit, die von den Plenarversammlungen erwählten Verwaltungskommissionen getagt, um über den Fortgang der eigentlichen Sacharbeit Bericht zu erstatten sowie neue Beschlüsse zu formulieren.

An der Tagung der Kommission in Wien nahmen unter dem Vorsitz des Präsidenten Schober außer Mitgliedern der Wiener Zentrale Vertreter von Deutschland, Dänemark, Holland, Polen, Rumänien sowie der österreichischen Nachfolgestaaten teil. Auch ein Japaner und ein Chinese waren in offizieller Eigenschaft zugegen.

Aus der Reihe der gefaßten Beschlüsse und Mitteilungen seien hervorgehoben: Festlegung von Grundsätzen einer einheitlichen Organisierung des internationalen Verbrechernachrichtendienstes — Gründung eines internationalen Polizeiblattes (Wiener Polizeirundschau „Oeffentliche Sicherheit") — Sorge für Ausgestaltung des Fernidentifizierungsverfahrens, System Hakon Joergensen — Zentralisierung der internationalen Bekämpfung der Banknotenfälschung — Errichtung von Zentralstellen für die Zigeunerkontrolle — Erwägung der Einführung des Fingerabdrucks als Identitätsmerkmal für Personaldokumente — Uebertragung von Fingerabdrücken auf radiotelegraphischem Wege — Schaffung eines internationalen Polizeicode für den Telegrammverkehr.

Außerdem wurde von dem Wiener Privatdozenten Dr. Poller das sogenannte Moulageverfahren demonstriert, das eine leichte und schnelle Herstellung naturgetreuer Nachformungen des menschlichen Körpers ermöglicht. Die Kommissionsmitglieder waren von den Vorführungen überrascht und bezeichneten das Verfahren als besonders wertvoll bei kriminalistischen Tatbestandsfeststellungen.

Besonderer Erwähnung bedarf es schließlich noch, daß die Soicete des nations (Section des bureaux internationaux) in Genf namens des Völkerbundes der Wiener Internationalen kriminalpolizeilichen Kommission ihre Unterstützung zugesagt und gebeten hat, von allen Arbeiten der Kommission ständig auf dem Laufenden gehalten zu werden.

Die Neuyorker Tagung des Executive-Committee der vorjährigen Konferenz war — wahrscheinlich der weiten Entfernungen wegen — nur von Delegierten der Union und zwei kanadischen Polizeichefs besucht. Unter den dort gefaßten Beschlüssen sind besonders hervorzuheben: Weitgehende Unterstützung der dem Kongreß vorliegenden „Kindred-Bill", die ein National Police Bureau — etwa dem von uns geplanten Reichskriminalpolizeiamt entsprechend — in Washington vorsieht, dann der Vorschlag, ständige Repräsentanten der amerikanischen Polizei nach London und Berlin zu entsenden. Ferner Festsetzung des Termins der nächsten Internationalen Polizeikonferenz auf die erste Hälfte Mai kommenden Jahres. — Annahme eines offiziellen Telegraphencode zur Erleichterung des Verkehrs der Polizeibehörden untereinander. — Empfehlung der Einführung des Fernidentifizierungsverfahrens, System Hakon Jörgensen, bei allen größeren Polizeidepartements. — Zustimmung zu der dem Kongreß vorliegenden „Coppeland Bill", die eine Verschärfung der Waffeneinfuhr und Besteuerung der Fabrikation und des Verkaufs vorsieht, und endlich ein Eintreten für das seinerzeit von der Konferenz aufgestellte Standardprogramm, das eine einheitliche Regelung des Verkehrs und der Verkehrszeichen innerhalb aller Staaten der Union bezweckt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919240909-17/fragment/page=0007

Absingen des Deutschlandliedes durch die Zehntausende von Kameraden und eine vieltausendköpfige Zuschauermenge endete die Feier. Hieran schloß sich ein mehrere Stunden dauernder Marsch durch die Straßen der Stadt, der sich zu einem Triumphzug der Vaterländischen Verbände gestaltete. Eine kolassale Menschenmenge hatte in den Straßen Aufstellung genommen, um sich an dem Aufmarsch des Stahlhelms und der befreundeten Verbände zu erfreuen und zu erbauen. Das Heilrufen der Zuschauer wollte gar kein Ende nehmen, von den Frontsoldaten wurde kräftig geantwortet.

Ein immerwährender Blumenregen ging auf die Züge nieder. Ganz besonders freudig begrüßt wurde der Gau Halle des Stahlhelms, der als Einziger — die anderen Gaue trugen Feldmütze oder Hitlermütze und Windjacke — im alten Ehrenkleide des Frontsoldaten, in der grauen Uniform marschierte. Der Gau Halle marschierte zum Schluß auf dem Löwenwall im Paradeschritt vor seinem Führer Oberstltn. Duesterberg und einer großen Zuschauermenge vorbei. Gegen 7 Uhr langten die Züge wieder in ihren Lokalen an. Nach einem kurzen Abschiedswort und Trunk und einem Frontheil auf die gastlichen Braunschweiger Kameraden ging es zum Bahnhof, und unter „Muß i denn, muß i denn zum Städtle hinaus“ fuhren die Gäste wieder in Sonderzügen aus dem Bahnhof ihrem Heimatsorte zu.

Volles Lob verdient die Braunschweiger Stahlhelm-Organisation, die die Veranstaltung in einer geradezu mustergültigen Weise aufgezogen hatte, auch die Stadt Braunschweig und ihre Einwohner für die überaus reiche Beflaggung und Ausschmückung der Straßen und Häuser. Erfreulicherweise sah man, trotzdem an demselben Tage in den Spätvormittagsstunden eine Fahnenweihe und Umzug des „Reichsbanners Schwarz-rot-gold“ stattfand, kaum eine Fahne, die nicht die alten Reichsfarben oder die Braunschweiger Landesfarben führte, die Ausnahmen waren an den Fingern einer Hand abzuzählen. Die Veranstaltung wurde von kleinen Anrempelejen „Klassenbewußter“ abgesehen, ungestört durchgeführt.

Kein Teilnehmer wird diesen Tag vergessen, der als ein weiterer Markstein auf dem Wege der Wiederfindung und Wiederermannung des Deutschen Volkes bezeichnet werden kann. Bz.

Coburger Festungsweihe.

Koburg, 6. September. 15 Jahre der Wiederherstellung eines historischen Baues, wie die Feste Koburg einer ist, bedeuten selbst für unsere schnellebige Zeit keine Kleinigkeit. Man kann es verstehen, wenn die Koburger stolz darauf sind, dieses Werk jetzt vollendet zu sehen, da sie keine Anstrengungen gescheut haben, die Feier der Festungsweihe zu einer Veranstaltung ersten Ranges zu machen. Die Stadt zeigte bereits äußerlich den Anbruch großer Festtage. Sowohl öffentliche, wie private Gebäude sind reich mit grünen Schmuck versehen. Unzählige Fahnen in den bayerischen Landesfarben, aber auch viele schwarz-weiß-rote und schwarz-gelbe Koburger Fahnen flatterten lustig im Winde. Von der bayerischen Regierung hatten sich der Ministerpräsident Held, und eine Reihe anderer Minister angemeldet. Durch herrliche Waldwege gelangte man von der Stadt zu derr ebenfals festlich geschmückten Feste Koburg. Die Koburger Festtage wurden mittags durch Böllerschüsse von der Feste eingeleitet. Nachmittags folgte die Weihefeier im Kongreßsaale der Feste. Unter den Klängen des Einzugsmarsches aus „Tannhäuser“ begaben sich die Festgäste aus dem Festungshofe in den Saal, den bald viele hundert Teilnehmer bis auf den letzten Platz füllten. Zu beiden Seiten nahmen die Vertreter zahlreicher studentischer Verbände mit ihren Fahnen Aufstellung. Weihevoll leitete der Sängerverein Koburrg unter der Leitung des Studienrats Weißenborn die Feier ein. Der Vorsitzende der Koburgischen Landesstiftung, Landgerichtsdirektor Dr. Schack, begrüßte den bayerischen Ministerpräsidenten Dr. Held, den Kultusminister Dr. Matt, den Handelsminister von Meinel, den Justizminister Gürtler, den Minister des Innern Stützel und den Landtagspräsidenten König; ferner den früheren koburgischen Staatsminister von Richter, den Rektor der Universität Würzburg und andere mehr. Besondere Worte der Begrüßung widmete er auch dem erschienenen früheren Herzog Karl Eduard und dessen Gattin und gedachte des abwesenden Zaren Ferdinand von Bulgarien. Diesem Mitbürger und Freunde Koburgs wünschte er baldige Wiederherstellung seiner Gesundheit. Dann gedachte der Redner besonders der Förderung des Festungswerkes durch den Herzog und hob die brüderliche Gesinnung hervor, die das bayerische Ministerrium bei der Vollendung des Werkes gefunden habe. Der bayerische Staat habe sich damit ein ehrenvolles Denkmal vor der ganzen Welt gesetzt. Die Burg solle ein Symbol sein, daß es auch wieder aufwärts gehen müsse mit dem deutschen Volke. Die Feste Koburg sei ein Wahrzeichen deutscher Einheit. Den mit Beifall aufgenommenen Ausführungen folgte eine Ansprache des bayerischen Kultusministerrs Dr. Matt, der insbesondere die Förderung des Festungsbaues durch den Herzog Karl Eduard hervorhob. Die Heimatsgesinnung, führte der Minister aus, wie sie sich hier zu Koburg gezeigt habe, werde der vornehmste Antrag sein, um das zerschlagene deutsche Volk wieder zu gemeinsamen Handeln und Fühlen zusammenzubringen. Als einiges Volk sollten die Deutschen die Not der Zeit überwinden. Die Feste Koburg solle in weiteren tausend Jahren das Wahrzeichen Frankens sein. (Starker Beifall). Im letzten Teil der erhebenden Feier sprach Geheimrat Bodo Ebhardt in fesselnder Weise über die Feste Koburg und ihre Geschichte. Der Weihefeier folgten Besichtigungen und abends ein Bankett.

Kunst und Wissenschaft

Eckermanns Glaubwürdigkeit. In den Abhandlungen der preußischen Akademie der Wissenschaften läßt Prof. Julius Petersen soeben eine Studie „Die Entstehung der Eckermannschen Gespräche und ihre Glaubwürdigkeit“ erscheinen. Mit einer mühevollen und entsagungsreichen Kleinarbeit ist der Forscher dem Werdegang des Eckermannschen Buches Stufe für Stufe nachgeschritten, in der kritischen Absicht, die subjektive Färbung von Berichten aufzuzeigen, die allzu häufig als getreue phonographische Dokumente angesehen werden. Petersen hat dabei festgestellt, daß Eckermann rund 80 Prozent seiner Besuche bei Goethe nicht verwertet hat, daß er also nur eine kleine Auswahl darbietet. Treue und Unmittelbarkeit der Ueberlieferung ist, so wird am Schlusse der Untersuchung festgestellt, in den einzelnen Gesprächen ganz verschiedenen Grades. Kein Wort Goethes, das Eckermann überliefert, darf als authentisch hingenommen werden, ohne eine Prüfung, welcher Ueberlieferungsschicht das Gespräch angehört. Sechs solcher Schichten vom unzuverlässigen Hörensagen bis zum sicheren Protokoll gruppiert Petersen. Damit entzieht er Eckermanns Aussagen die strenge historische Glaubwürdigkeit und rückt sie aus der Sphäre des Kanzlers Müller fort in Bettinas Nähe. Freilich bestreitet seine Kontrolle jene innere Glaubwürdigkeit nicht, die eine an Goethes Menschentum vollgesogene Person wie Eckermann verbürgt, wenn Petersen auch der künstlerischen Kraft in Eckermanns Redaktionstätigkeit nicht volle Gerechtigkeit widerfahren läßt. Houbens neue Funde und Eckermanns Nachlaß, die Petersen noch nicht benutzen konnte, werden zur Nachprüfung der Resultate seiner wichtigen und in Zukunft unentbehrlichen Studie willkommen sein.

Bruckners Braut. Der Biograph Anton Bruckners, der der Wechselwirkung zwischen Erlebnis und künstlerischer Tat nachgeht, hat es nicht leicht. „Bruckners Leben ist eine Verlegenheit, wie übrigens auch der Kopf des Mannes, der so viel verschweigt, für den, der ihn zuerst sieht. Es ist so arm an positiven Ergebnissen, wie sie selbst das Leben viel Geringerer als Ausbeute bietet, daß die Aussicht, hier wirklich profunde Aufschlüsse für das Werk zu erhalten, jäh dahinschwinden will.“ So lasen wir jüngst in dem neuesten, aus Anlaß der kommenden Jahrhundertfeier veröffentlichten Bruckner-Buche, verfaßt von Oscar Lang (München, bei Beck). In der Tat, dieses Dasein verläuft so unscheinbar wie etwa das J. S. Bachs, und der Abstand zwischen der wundertiefen Sprache des Brucknerschen Adagios und den mitunter beleidigenden Menschlichkeiten einer bürgerlichen Lebensbahn ist hier kaum zu fassen. Zu dem Humoresken des Brucknerschen Erdenwallens gehört seine Verlobung, ein Akt, von dem die regulären Biographen des unbeweibten Meisters schweigen; Siegfried Ochs deckt das Vorkommnis in seinen Memoiren auf; es bezeugt wieder die unbegrenzte Naivität des wunderlichen, einfältigen und genialen Mannes, des Weltfremdlings unter den Komponisten.

Ochs hatte im Januar 1894 Bruckner und Hugo Wolf nach Berlin zu Aufführungen ihrer Werke eingeladen. „Der erste Teil des Konzerts“, berichtet Ochs, „war vorüber, Hugo Wolf hatte seinen Erfolg eingeheimst, und ich befand mich während der Pause vor dem Tedeum, das den Schluß des Abends bilden sollte, im Künstlerzimmer. Dort unterhielt ich mich mit Muck und einigen anderen Bekannten; da trat Bruckner herein. Meine Frau und ich hatten ihn, Hugo Wolf und einen Kreis musikalischer Freunde gebeten, den Abend nach der Aufführung bei uns zu verbringen. Als nun Bruckner damit anfing, er müsse mir „von wegen nachher“ etwas sagen, glaubte ich, er sei verhindert, zu kommen, und wollte mir dies mitteilen. Aber er führte etwas ganz anderes im Schilde. Denn nun rückte er mit der Frage heraus: „Darf ich die Ida mitbringen?“ Kaum hatte Bruckner diese Worte ausgesprochen, als mir Muck, der neben mir stand, auf den Fuß trat und ins Ohr zischte: „Sagen Sie nein!“ Ich ahnte im Augenblick nicht, um was es sich handle, fügte mich aber dem Rat Mucks und stammelte irgend etwas, um Bruckner davon zu überzeugen, daß wir keinen weiteren Gast mehr unterbringen könnten. Er meinte, dann sei es auch so gut und begab sich wieder auf seinen Logenplatz. Als er verschwunden war, fragte ich Muck, welche Bewandtnis es denn mit der geheimnisvollen Ida habe, und da erhielt ich die überraschende Aufklärung, daß diese problematische Dame das Zimmermädchen Bruckners im Kaiserhof sei, mit dem er sich am Nachmittag verlobt habe. Wahrscheinlich war es eine schlaue Person, die in dem von allen Seiten gefeierten Herrn einen reichen Mann vermutete und seine Unerfahrenheit benutzt hatte, um ihn einzufangen. Frau Muck ging am nächsten Tag in den Kaiserhof und brachte Ordnung in die Geschichte, indem sie erreichte, daß die Verlobung rückgängig gemacht wurde.“ h.

Turnen, Spiel und Sport.

Ueberraschungen in der 1b-Klasse des Saalegaues.

Am Sonntag gab es in der 1b-Klasse drei Ueberraschungsresultate: Ammendorf ließ sich ausgerechnet vom Neuling Mücheln die erste Niederlage (1:2) beibringen und Preußen-Komet büßte in Reideburg durch ein 2:2-Unentschieden den ersten Punkt ein. Am überraschendsten kommt jedoch die 4:1-Niederlage Neumarks gegen Eintracht in Halle, wo die Hallenser mit nur 9 Mann zum Schluß den Gästen noch zwei Tore ins Netz setzten. Dadurch, daß Olympia die Merseburger Preußen mit 3:0 glatt schlug, liegen die Hallenser in klarer Führung, haben allerdings noch die schwersten Spiele vor sich, so daß man mit großer Spannung den weiterem Treffen der Spitzengruppe entgegensieht. Das Spiel 1910-Rietleben fiel wegen Hochwassers aus. — Die Tabelle ergibt nach Minuspunkten geordnet folgende Reihenfolge der Gegner:

1b Klasse	Gespielt	Gewonnen	Unentschieden	verloren	Tore	Pkte +	Pkte −
Olympia-Halle	4	4	—	—	11:3	8	0
Preußen-Komet	4	3	1	—	12:5	7	1
Neumark	4	2	1	1	9:6	5	3
Ammendorf 1910	4	2	1	1	6:3	5	3
Eintracht-Halle	4	2	1	1	8:5	5	3
Sp.-V. Nietleben	3	1	—	2	9:7	2	4
V.-C. Preußen-Merseburg	4	1	1	2	3:8	3	5
Sportring Mücheln	4	1	—	3	5:12	2	6
Halle 1910	3	—	—	3	1:8	0	6
VfR.-Reideburg	4	—	1	3	5:13	1	7

In der 2. Klasse.

ging es insofern auch nicht ohne Ueberraschung ab, als man Kötschen nicht solch glatten 2:0 Sieg über den bisher ungeschlagenen Sp.V. 22 Kayna zugetraut hatte. Dadurch rücken Querfurt und Kayna punktgleich zusammen. Am Tabellenende machte sich Germania Merseburg frei und verwies durch den 3:1-Sieg Rössen auf die letzte Stelle. In dieser Klasse endet übrigens schon am nächsten Sonntag die erste Serie.

2b-Klasse	Gespielt	Gewonnen	Unentschieden	verloren	Tore	Pkte +	Pkte −
Sp.-V. 22 Großkayna	3	2	—	1	10:2	4	2
V.f.L. Querfurt	3	2	—	1	8:5	4	2
Vorwärts Kötzschen	4	2	1	1	6:3	5	3
Germania-Merseburg	3	1	—	2	4:10	2	4
V.f.L. Neurössen	3	—	1	2	3:9	1	5

Fußball am kommenden Sonntag.

Für den nächsten Sonntag sind folgende Verbandsspiele angesetzt: Wacker — Borussia; Favorit — 98; Sportbrüder gegen 96 (sämtlich in Halle); Sportverein 99 — Sportfreunde (in Merseburg), spielfrei blieb V.f.L. Merseburg.

In der 1b-Klasse traten an: Preußen-Komet — Preußen Merseburg, Olympia — Eintracht, 1910 — Mücheln (sämtlich in Halle), Nietleben — Reideburg und Neumark gegen Ammendorf. In der 2. Klasse: Germania Merseburg — Querfurt und Kayna — Rössen.

Handball.

Polizei-Sportverein Merseburg 1—Spielvrg. Neumark 1 6:0.

Am vergangenen Sonntag vormittag fand auf dem Kasernhofe das erste Verbandsspiel unter der vorzüglichen Leitung des Herrn Gintzel (V. f. L. Merseburg) zwischen obigen Mannschaften statt. Der Pol.-Sportverein spielte in seiner alten Aufstellung, Neumark dagegen hatte verschiedene Aenderurngen vorgenommen. Letzteren war es nicht möglich, gegen die körperlich stark überlegene Polizei-Elf aufzukommen, was ja auch aus dem Resultat hervorgeht. Die Polizei-Elf findet sich gleich in den ersten Minuten ausgezeichnet zusammen, bringt ein lebhaftes, aber faires Spiel in Schwung, und machte den Neumarkern viel zu schaffen. Bleibt die Polizei-Elf in dieser Aufstellung und Form, prophezeit man ihr eine gute Zukunft. Bis Halbzeit durfte der Schiedsrichter 4 Tore für den Polizeisportverein buchen, nach der Halbzeit noch 2 weitere. Besonders gut machte sich der Halblinke mit seinen prächtigen Torschüssen. Halbrechts dagegen hatte mit seinen scharfen Schüssen weniger Glück. Linksaußen spielte in seiner alten Form. Im allgemeinen war die Polizei-Mannschaft ein großes Ganzes. Bedauerlicherweise mußte der Rechtsaußen von Neumark durch Vertreten des Fußes ausscheiden.

Borussia Halle II — Pol. Sportverein Merseburg II (3:1).

Die erst vor kurzer Zeit aufgestellte Mannschaft hat sich gegen ihren ersten Gegner gut gehalten. Durch kleine Aenderung in der Aufstellung wird in Zukunft Besseres geleistet werden.

Bei herrlichstem Sonnenschein konnte gestern in Halle die Regatta des V. K. H. ausgefahren werden. Trotz des Hochwassers wurden gute und scharfe Rennen gefahren. Auch der Kanu-Club Merseburg konnte wieder 2 erste Siege an seine Flagge heften. Er siegte im gemischten Doppelkajak Fräulein Lüder und Herr Kober, im Einerkajak Herr Meinel über scharfe Konkurrenz. Zum dritten Male konnte in diesem Jahre der K. C. M. die Farben Merseburgs in fremden Städten siegreich vertreten.

Handel und Verkehr.

Devisenmarkt.

Berlin, 8. September. Die Devisennachfrage hält sich nach wie vor in engen Grenzen. Das Angebot ist mehr als ausreichend, um die Aufträge zu erledigen. Die Mark lag im Auslande fest, die hiesigen Devisennotierungen zeigten meist kleine Abschwächungen. Polennoten 77,75—81,75, Oesterreicher 5,88—5,90, Italiener 18,425—18,525.

Effektenbörsen.

Im allgemeinen zeigte die Effektenbörse ein Bild weitgehender Enttäuschung. Die mangelnde Entschlossenheit unserer politischen Führung vernichtet immer wieder die Ansätze zu wirtschaftlicher Besserung. Kursrückgänge waren daher in Berlin und Leipzig allgemein. Der Rentenmarkt lag ebenfalls schwach. Kriegsanleihe schwankte z. B. in Berlin zwischen 1030 und 1080, wurde aber nachbörslich nur zu 980 gehandelt. Der Geldmarkt wird sichtlich niedriger. Tagesgeld sank auf 3/8 ‰, Monatsgeld bedang 1 3/8 %.

Effektenkurse

(mitgeteilt von der Commerz- und Privatbank Merseburg)

Berliner Börse vom 8. September 1924.

Hapag	28,—	Charlot. Wasser	25,—	Köln-Rottweiler	10 3/8
Hansa Dampf	13 3/4	Chem. Heydem	3,4	Körbisdorf Zucker	145,—
Nordd. Loyd.	6 3/4	Chem. Gelsenkirchen	76,—	Leopold Grube	10,4
Ver. Elbeschiff.	2,9	Conti. Kautschuk	7,—	Leutke Piano	0,9
Berl. Handelsges.	28,—	Cröllw. Papier	9,—	Linde Eismasch.	6,9
Commerz- u. Priv.-Bk.	6,—	Daimler Motoren	3 1/2	Mansfeld	5 1/4
Darmst. u. Nationalb.	10,—	Dessauer Gas	30 1/2	Nordd. Wollkämmerei	40 3/4
Deutsche Bank	11,—	Dt. Kabel	1,6	Oberschl. Ev. B.	14,—
Diskonto Kom.	12 5/8	Eilenburger Cattun	24,4	Ostwerke	26,—
Dresdner Bank	7 1/4	Elberfelder Farben	15,6	Phönix Bergbau	40 3/4
Hall. Bk.-Verein	2,—	Fahlberg List	4,9	Plauen Tüll	5,6
Leipz. Crd. (Adca)	2,—	Fraustadt Zucker	17 5/8	Rauchw. Walter	1,6
Reichsbk. Anteil	46,—	Froebeln Zucker	7,—	Rhein. Sprengstoff	7,—
Sächs. Bank	41 1/2	Gelsenkirch. Bergw	57,—	Rositzer Zucker	44,—
Engelhardt-Br.	23,—	Genthiner Zucker	4,—	Rücksorth Sprit	0,625
Schulth.-Patzenh.-Br.	24,—	Ges. f. elektr. Unt.	17 3/8	Fritz Schultz jr.	20,—
Leipzig Riebeck	8 1/2	Glauz. Zucker	18,—	Siegen Solingen	2,1
Agfa	15,4	Hageda	0,85	Stöhr	46 7/8
A. E.-G.	10,—	Hartmann Sächs. Masch.	5,1	Teichgräber	1,2
Ammendorf Pap.	4,9	Hirsch Kupfer	23 3/4	Thür. Gas	7 1/2
Bad. Anilin	19 3/8	Hoechster Farben	15 1/4	Tritonwerk	3 1/4
Schwartzkopf Masch.	16,—	Ilse Bergbau	18,1	Ver. Bln. Frf. Gum.	4,—
Braunk. u. Brik.	36,—	Kahla Porz.	8 1/2	Wegelin & Hübner	5 1/2
Busch opt. Ind.	5 3/4	Kirchner & Co.	24 1/2	Zwickauer Masch.	1,7

(Alles in Billionen Prozent.)

Berliner Freiverkehr vom 8. September 1924.

Becker Kohle	6,—	Hagen-Rötteln	—	Ver. chem. Zeitz	6 1/4
do. Stahl	2 1/8	Kursachsen Braunk.	0,8	Krügershall	11,—
Berlin-Halberst.	0,200	Schebera	2,5	Nationalfilm	0,85
Brown Boverie	1 3/4	Stahlwerk Krone	0,7	Ufafilm	12,—
Dt. Wald u. Holz	0,11	Stralauer Glas	18,—	Diamand	16,—

(Alles in Billionen Prozent.)

Leipziger Börse vom 8. September 1924.

Chroma Najork	1,8	Paradiesb. Steiner	2,9	Dähne, Max	0,19
Dermatoid	2,8	Rauch, Walter	1,375	Eitner, Hans	0,4
Falkenst. Gard.	13,9	Riquet & Co.	5,—	Heine & Co.	2,45
Gautzsch Kammgarn	6,—	Schönherr Sächs. Webst	9,—	Karnatzki	2,96
Groß Kunstanst.	2,6	Sondermann u. Stier	0,75	Nordd. Gen. Scheine 500	36,—
Hetzer, Otto	1,—	Textil, Claviez	1,9	" " " 1000	92,—
Hupfeld	4,75	Warshausen Kammg.	7,5	Voege Elektr.	—
Landkraft. Leipzig	5,3	Freiverkehr.		Samsonia	0,03
Lpzg. Buchb. Fritzsche	2,1	Apparatebau Weimar	1,4	Thür. Zuck Walchleben	10,—
Lindner	6,5	Bauchw. Pscherer	0,2	Wollh.-Hainichen	1,7

(Alles in Billionen Prozent.)

Hallesche Börse vom 8. September 1924.

Halle Bankverein	1,90	Hildebrand Mühle	3,20	Freiverkehr.	
" Pfännersch	16,25	W. Kathe	1,20	Api	4,25
Riebeck Montan	41,—	Gottfr. Lindner	6,70	Bernb. Saalmühle	1,70
Werschen Weißenfels	85,—	Wegelin u. Hübner	7,—	Caeser u. Loretz	3,50
Ammendorf Papier	5,50	Zuckerraff. Halle	--	Hanf Import	0,90
Halle Zimmermann	0,50			Krügershall	10,75
" Röhren	2,40			Mansfeld	5,50
Heckert Glas	0,10			Vester Spedition	0,30

(Alles in Billionen Prozent.)

Produktenmarkt.

Berlin, 8. September. Die Besserung der Witterung veranlaßte einen Rückgang der Preise, der sich aber nur für Roggen und Weizen sowie für Mehl bemerkbar machte. Die Kauflust war gering und das Geschäft äußerst still.

Leipziger Schlachtviehmarkt vom 8. September.

Auftrieb: 488 Rinder (153 Ochsen, 134 Bullen, 35 Kalben, 166 Kühe), 264 Kälber, 767 Schafe, 1643 Schweine, zusammen: 3162. Außerdem von Fleischern direkt zugeführt: 11 Rinder, 22 Kälber, 48 Schafe, 136 Schwein. Preise für 50 Kg. Lebendgewicht (in Goldmark): Ochsen 1. Kl. 50 bis 54, 2. Kl. 42—49, 3. Kl. 32—41, 4. Kl. 25—31, Bullen 1. Kl. 44—48, 2. Kl. 38—43, 3. Kl. 31—37, 4. Kl. 25—30, Kalben und Kühe 1. Kl. 50—54, 2. Kl. 50—54, 3. Kl. 40—49, 4. Kl. 31—39, 5. Kl. 22—30, Kälber 1. Kl. —, 2. Kl. 68—72, 3. Kl. 58—67, 4. Kl. 40—57, Schafe 1. Kl. 55—52, 2. Kl. 42—54, 3. Kl. 25—41, Schweine 1. Kl. 90—95, 2. Kl. 82—90, 3. Kl. 70—81, 4. Kl. 60—69, 5. Kl. 60—69. Geschäftsgang: Rinder und Kälber mittelmäßig; Schafe und Schweine gut. — Ueberstand: 46 Rinder (davon 22 Ochsen, 4 Bullen, 20 Kühe), 101 Schafe, 66 Schweine. — Die höchste Notiz 90—95 betrifft nur erstklassige, nordische Fettschweine.

Berliner Metallpreise vom 8. September.

Elektrolytkupfer 128,75, Raffinadekupfer 114—115, Weichblei 62—64, Rohzink 63—64, Aluminium 230—240, Bankazinn 475—485, Reinnickel 260—270, Barrensilber (ca. 900 f.) 94—95,50.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919240909-17/fragment/page=0008